

Erscheint täglich außer Sonntags.  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 80 Pf. pro Woche, 3,00 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Dönhoff (A 7) 292-297

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile  
80 Pf., Kleinzeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postfachkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37 536. — Der Verlag behält sich das  
Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor!

## Der Reichstag tritt zusammen

### Der Reichskanzler will mit den Harzburgern abrechnen. — Die Reichsregierung hofft auf eine Mehrheit.

Die Massen warten auf die Entscheidung des Reichstags. Dieser Reichstags, in dem 107 Halenkreuzler sitzen und 41 Deutschnationale, die schon die Hand nach der Herrschaft im Staat ausgestreckt haben, um alle Volksrechte zu vernichten, die breiten Massen zu versklaven und einem Hungerdasein auszuliefern. Die Massen warten auf die Entscheidung des Reichstags, in dem auch die kommunistische Partei mit 78 Abgeordneten vertreten ist, die bisher nur die eine Aufgabe erfüllt haben, der Sozialdemokratie in ihrem Kampf für die Rechte des arbeitenden Volkes in den Rücken zu fallen. Werden die Kommunisten diesmal durch ihr Verhalten dem Faschismus zum Triumph verhelfen?

Der Parlamentarismus ist tot, behaupten die Gegner der Demokratie. Aber die Massen haben es zu spüren bekommen, was es heißt, wenn der Parlamentarismus durch die Schuld seiner Gegner nicht funktioniert. Die Kette der Notverordnungen, ein Werk der Bürokratie, ist ein Zeugnis für den Parlamentarismus; denn niemals hätte der Reichstag soviel Unzulänglichkeiten zusammengetragen, niemals hätte eine parlamentarische Gesetzgebung so schlecht gearbeitet. Das wissen die Massen. Und darum erwarten sie jetzt vom Reichstag, daß er ihnen Hilfe aus ihrer Not bringe, daß er die brutalen Angriffe der Reaktion auf ihre Lebenshaltung abwehre.

Es soll heute ein großer Tag werden. Schon vom frühen Morgen an sind die Portale des Reichstags von Menschenmassen umlagert, die durchaus der Eröffnungsfeier beizuhören wollen. Aber nur eine kleine Anzahl von ihnen wird das Glück haben, Eintrittskarten zum Besuch der Tribünen zu erlangen; denn schon seit Wochen werden die Abgeordneten und die Büros des Reichstags um Zulassung bestürmt, und der Raum für die Zuhörer ist ziemlich beschränkt. Vor dem Eingang II am Tiergarten haben die Kinosperatoreure und die Photographen ihre Apparate aufgebaut. Die Minister und die bekannten Führer der Parteien sollen in der Presse und auf der Leinwand verewigt werden. Die Polizei ist mit einem großen Aufgebot an Mannschaften zur Stelle, um die Wiederholung von Schaufensterstürmen zu verhindern. Aber es scheint diesmal ruhig bleiben zu wollen. Die Nazis dürften von ihrem Klamaut im vorigen Jahre genug haben.

Am Reichstag selbst war schon in den Vormittagsstunden großer Betrieb. Einige Fraktionen hielten Sitzungen ab, um die letzten Vorbereitungen für die heutige Tagung zu treffen.

Wie man hört, will der Reichskanzler zuerst eine formulierte Erklärung der Regierung verlesen, die etwa 20 Minuten in Anspruch nehmen soll. Dann dürfte er in freier Rede auf alle schwebenden politischen Fragen ausführlich eingehen, und dabei einen Rückblick auf die Zeit seit dem Frühjahr zurückwerfen, wo der Reichstag zuletzt versammelt war. Es ist zu erwarten, daß er sofort zum Angriff auf die in Harzburg vereinigte Reaktion der Halenkreuzler, Schwerindustriellen und Großgrundbesitzer vorgehen wird. Ob jetzt schon oder erst im Verlauf der Debatte Herr Schacht sein Teil abbekommt, ist noch nicht gewiß.

Die Aussichten des Kabinetts Brüning werden heute etwas freundlicher beurteilt.

Die sozialdemokratische Fraktion wird nach Schluß der Plenarsitzung wieder zusammentreten, um die Redner für die Aussprache zu bestimmen. Von der Wirtschaftspartei hört man, daß die Harzburger Tagung, und besonders die Rede des Herrn Schacht wie eine kalte Dusche gewirkt habe. Möglicherweise entschließt man sich jetzt dort dazu, die Abstimmung über die Wirtschaftsanträge freizugeben. Bei der Volkspartei wollen 22 Mann gegen Brüning stimmen, der Rest der Fraktion ist noch unentschieden.

Die Entscheidung über das Kabinett Brüning wird erst Ende der Woche fallen. Die Rechte scheint noch immer die Stimmen der kommunistischen Fraktion als absolut sicher für die Absichten der „nationalen“ Opposition in Rechnung zu stellen. Die arbeitenden Massen erwarten etwas anderes. Werden sie auch dieses Mal erleben müssen, daß, wie am Tage des Volksentscheides, die kommunistische Partei als Hilfstruppe für Halenkreuz, Stahlhelm, Schwerindustrie und Großgrundbesitz eingesetzt wird?

## Die Inflationsfront

### Ablehnungsversuche der Inflationisten zur Täuschung des Volkes

Die Herren Inflationisten wollen es plötzlich nicht gemessen sein! Sie leugnen und dementieren, sie schwören laut, daß ihnen nichts heiliger sei als die Stabilität der deutschen Währung. Es schwört der Langnamverein, die Körperhocht der Scharfmacher, und es schwört selbst Dr. Schacht.

Wir wundern uns darüber nicht. Das Treiben der Inflationisten aus diesem Lager ist von jeher heimlich gewesen. Ihr Kampfmittel ist das geheime Komplott. Wie sie eine geheime Verschwörung gegen Brüning gebildet haben, so betreiben sie auch ihre Pläne gegen das Volk heimlich.

Sie sagen es natürlich nicht laut, daß sie aufs neue alle Sparrer berauben wollen, um sich mit dem Gelde der Sparrer und des Mittelstandes zu bereichern; denn wenn sie es laut sagen würden, wäre ihr Spiel schon zu Ende.

Es ist das Wesen der Pläne aller neuen Inflationisten, daß sie alle erklären, ihre Pläne würden keine inflationistische Wirkung haben. Sie wollen die inflationistische Wirkung, wollen aber nicht das klare Wort, das dem Volke zeigt, worum es geht, hat doch seinerzeit selbst Herr Havenstein auf dem Höhepunkt der Inflation erklärt, wir hätten niemals einen so niedrigen Notenumsatz gehabt wie 1923! Er machte eine Milchmädchenrechnung auf, indem er die Billionen auf Gold umrechnete, während er zugleich festhielt an der These: Mark gleich Mark. So meinte er, wir hätten eigentlich keine Inflation — und das 1923! Nach diesem glorreichen Vorbild wollen die neuen Inflationisten vorgehen. Sie wollen keine Inflation — wie Havenstein!

Zu den Inflationsplänen gehört der Versuch der Täuschung des Volkes notwendig hinzu. Aber die Herrschotten von der Inflationsfront sind schon zu offenherzig

gewesen. Graf Kallreuth hat sich ganz öffentlich und laut zur Inflation bekannt. Hugenberg hat ebenso laut und öffentlich seine Binnenwährungspläne vertreten, von denen selbst ein volksparteilicher Abgeordneter sagt, daß sie mörderisches Gift fürs Volk seien. Diese Binnenwährungspläne — nur ein neuer Name für inflationistische Pläne — werden von der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie geleitet. Die inflationistische Geldtheorie der Hitler-Partei ist ebenso laut und öffentlich verkündet worden. Wenn gar jetzt Herr Schacht zu seiner Verteidigung stammelnd versichert, er sei kein Inflationist, so weiß die ganze Welt, daß er sich mit seiner verbrecherischen Rede in Harzburg praktisch in den Dienst der Inflation gestellt hat, und daß er den heiligtümlichsten Angriff auf die Stabilität der deutschen Währung geführt hat.

Sie wollen das Volk irreführen! Denn Inflation ist nur möglich, wenn sich Dumme finden, die sich von den Inflationisten betrogen lassen!

### Inflation — mörderisches Gift für das deutsche Volk.

Dresden, 13. Oktober. (Eigenbericht.)

Der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Dr. Schneider wendet sich in einem Artikel in den „Dresdener Neuesten Nachrichten“ scharf gegen die Dingeldien-Politik. Man wolle Brüning stürzen, obwohl man weder ein neues Programm noch einen neuen Mann vorgeschlagen habe. Hugenberg habe außenpolitisch die Parole ausgegeben: Gegen Frankreich, innenpolitisch wollen seine Freunde eine zweite Währung, die Binnenmark, einführen.

Das bedeute eine neue Inflation, die alle Ersparnisse entwertet werde. Schacht wisse genau, daß die sogenannte Binnenmark mörderisches Gift für das deutsche Volk sei.

Wie man die Arbeitslosigkeit bekämpfen, wie man Kredit schaffen und neue Aufträge hereinholen wolle, davon sei mit keiner Silbe die Rede.

### Im Hintergrund: Der Puffsch.

#### Die Harzburger werden offenherzig.

Die „Deutsche Zeitung“ schreibt über die kommende Entscheidung im Reichstag:

„Wenn sich gleichwohl eine Zufallsmehrheit zusammensindet, so ist die letzte Gelegenheit zu einer Lösung der Krise auf parlamentarischem Wege verpaßt. Wir zweifeln nicht daran, daß dann der Weg der nächsten Monate sehr viel rauer und härter sein wird. Wir würden den ersten Weg begrüßen. Aber wir fürchten auch den zweiten nicht. Vielleicht muß er sogar gegangen werden. Daß der Weg nach rechts geht, daß nur auf der Rechten noch Wille und Kraft vorhanden ist, steht in jedem Falle fest. Am Ende steht immer als Letztes und Höchstes: der Einsatz opferbereiter Männer.“

Wenn die Harzburger nicht mit kommunistischer Hilfe eine Mehrheit im Reichstag erhalten, wollen sie putzen.

### Der Abgang Höpfer-Alschoffs.

#### Der Handelsminister mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt.

Der Preussische Preussische Pressedienst teilt mit: Der preussische Ministerpräsident Braun hat die Mitteilung vom Rücktritt des Finanzministers Dr. Höpfer-Alschoff zur Kenntnis genommen und ihm für seine langjährigen Dienste auf seinem verantwortungsvollen Posten seinen aufrichtigen Dank ausgesprochen.

Bis zur Wiederbesetzung des Postens des Finanzministers hat er den Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Schreiber, mit der Leitung des Finanzministeriums neben der Wahrnehmung seiner Ressortgeschäfte beauftragt.

### Währungsererschütterer Schacht

„Ich muß einmal wieder in den Spiegel schauen, ob ich nicht schon bedeutend aussehe“  
(Grabbe: „Scherz, Satire, Ironie“)



„Gottlob, man spricht wieder von mir. Was ist da schon eine Inflation?!“

# National!

## Französische Bajonette gegen deutsche Arbeiter.

Unter den prominenten Teilnehmern an der Harzburger Tagung der Faschisten und Inflationisten befand sich ein Kommerzienrat Reinecker. Dieser Mann hat seinen Befähigungsnachweis als Mitglied der „nationalen“ Opposition bereits im Jahre 1919 erbracht. Am 30. Juni 1919 sprach er auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Werkzeugmaschinenfabriken:

„So sind wir denn in den Zustand der Verzweiflung geraten, daß wir unsere Hoffnung auf die Einmischung unserer Feinde in unser inneres Getriebe setzen müssen.“

Von ihnen hoffen wir, daß sie der Schandwirtschaft im Reiche ein Ende bereiten, nicht aus Liebe zu uns, sondern aus ihren eigenen Interessen. Sie werden dahin wirken müssen, daß die Vergeudung von Geldern ein Ende erreicht, damit ihnen die Ersparnisse zugute kommen;

„Sie werden der Vergeudung von Arbeitskraft, die sich in Streiks und ähnlichen Dingen äußert, entgegenzutreten müssen, damit wieder Werte geschaffen werden.“

Wenn das alles zunächst in ihrem Interesse erfolgt, so können wir uns trotzdem damit abfinden, weil dann allmählich wieder Recht und Ordnung zurückkehren werden.“

Der Mann, der nach französischen Bajonetten gegen deutsche Arbeiter rief, paßt ausgezeichnet in die Front von Harzburg! Sie pfeifen auf das Nationale, wenn es den Kampf gegen deutsche Arbeiter gilt, sie rufen den Feind ins Land, damit er den Profit schütze.

Wenn diese Leute „national“ sagen, meinen sie brutale Sozialreaktion!

## KPD. beantragt Inflation.

Sie führt aus, was Schacht und Hugenberg wollen.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat, wie schon gemeldet, auf Beschluß des Zentralkomitees der Partei beantragt, Hitler, Hugenberg, Schacht, Seidie und Dusterberg wegen eines „Komplots zur Herbeiführung einer neuen Inflation“ sofort zu verhaften.

Das Berliner kommunistische Montagblatt bezeichnet die Harzburger Tagung noch einmal als „ein verbrecherisches Komplotz mit dem Ziel, das deutsche Volk erneut, wie im Jahre 1923, in das Elend der Inflation zu stürzen“. Es kündigt an, daß die KPD. mit diesem Antrag „eine Mobilisierung aller wertvollen Schichten gegen die Inflationsverbrecher und ihre Pläne“ einleite.

Am heutigen Morgen kamen auch die übrigen Anträge der kommunistischen Reichstagsfraktion zur Verteilung.

In diesen Anträgen wird gefordert, daß alle Einnahmeerhöhungen und alle Ausgabenvermindernungen, die durch Rotverordnung angeordnet sind, wieder rückgängig gemacht werden.

Es wird gefordert Aufhebung der wichtigsten Zölle, der Kräftesteuer, der Ledigensteuer, der Umsatzsteuer, der Lohnsteuer, der Bürgersteuer, der Gemeindehiersteuer und der Getränkesteuer. Bei Einnahmen bis 5000 Mark sollen die ersten 2400 Mark steuerfrei bleiben.

Das heißt: die Einnahmen von Reich, Ländern und Gemeinden werden um mehrere Milliarden vermindert.

Auf der anderen Seite wird u. a. gefordert: neben einer Nationalhilfe für die Rotleidenden eine einmalige Barzumendung (Winterhilfe) von 100 Mark auf den Hauptunterstützungsempfänger und von 20 Mark auf den Unterhaltsberechtigten. Ferner Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung auf 26 Mark für den Hauptunterstützungsempfänger plus 5 Mark für jeden Angehörigen. In der Fürsorge soll jedes Ehepaar 160 Mark pro Monat erhalten usw. Auf diese und andere Weise werden die Ausgaben um zahlreiche Milliarden erhöht.

„Deckung“ wird nur zum Schein vorgeschlagen. Denn daß ein Defizit von einem halben Duzend Milliarden oder mehr im Jahreshaushalt nicht durch Steuern auf große Einkommen und Vermögen gedeckt werden kann, weiß die kommunistische Reichstagsfraktion schließlich auch.

Mit welcher Gemessenheit die „Deckungsvorschläge“ ausgearbeitet sind, zeigt z. B. der Antrag 1127, der die Gemeinden für den Wegfall der meisten Einnahmen durch eine Sondersteuer auf alle Einkommen über 30 000 Mark entschädigen will. Wenn sich aber — was in zahlreichen Fällen eintreten wird — in der ganzen Gemeinde kein einziger Mensch befindet, der 30 000 Mark Einkommen hat, was dann?

Die kommunistische Reichstagsfraktion beantragt, Hitler, Hugenberg usw. wegen eines Komplots zur Herbeiführung einer neuen Inflation sofort zu verhaften.

Zugleich stellt sie Anträge, von denen sie weiß, daß ihre Annahme nichts anderes bedeutet als die Herbeiführung einer neuen Inflation.

Oder glaubt jemand, daß die deutsche Reichsmark am Tage nach der Annahme dieser Anträge noch mehr als einen Groschen wert sein würde?

Wahrscheinlich noch viel weniger!

## Nazi-Parlamentstreik in Thüringen.

Sie wollen unerkannt schimpfen.

Weimar, 13. Oktober. (Eigenbericht.)

Der Thüringer Landtag ist heute wieder zusammengetreten. Während der Parlamentsferien hat der Präsident auf Wunsch des Landtags eine andere Bloßverkünderung der Abgeordneten im Plenarsitzungsraum vornehmen lassen. Die Nationalsozialisten, die bisher auf den hinteren Bänken saßen, sind ganz nach vorn versetzt worden, damit der Präsident ihre fortgesetzten beleidigenden Zwischenrufe gegen Mitglieder anderer Parteien des Hauses besser hören kann. Die Nationalsozialisten haben gegen ihre Strafsetzung protestiert und sind aus Protest heute in den Parlamentsstreik eingetreten. Die lange dieser Streik dauern wird, steht noch nicht fest. Nach der Rotverordnung der Thüringer Regierung verlieren Abgeordnete ihre Diäten, wenn sie sich nur in die Anwesenheitsliste eintragen, sich aber nicht an der Sitzung beteiligen.

# Der Urheber der Eisenbahnattentate

## Das Geständnis Matuskas wird nachgeprüft

Wie bereits aus Wien gemeldet worden ist, hat der Kaufmann Matuska den dortigen Behörden ein Geständnis abgelegt, daß er an dem Eisenbahnattentat in Jüterbog beteiligt gewesen sei. Telephonisch wurde sofort die Berliner Untersuchungskommission von diesem Geständnis benachrichtigt. Wo Matuska sich in Berlin während der kritischen Zeit aber aufgehalten hat, steht noch nicht fest. Er hat wahrscheinlich unter einem falschen Namen hier gewohnt.

Bei der Kriminalpolizei haben sich bereits eine ganze Anzahl von Zeugen gemeldet, die Matuska in der fraglichen Zeit in Berlin gesehen haben wollen. Die Angaben dieser Zeugen müssen aber genau nachgeprüft werden, denn die Aneinanderreihung der Befragungen ergibt die bekannte Erscheinung, daß ein und derselbe Mann zu gleicher Zeit an mehreren Stellen gewesen sein muß. Mehrere Beamte der Untersuchungskommission sind mit Lichtbildern des Matuska unterwegs, um weitere Feststellungen zu treffen. Sein Aufenthalt in Berlin am 26. April d. J. steht einwandfrei fest. Damals hat er von einem Berliner Postamt aus 500 Schilling telegraphisch an seine Frau überweisen lassen. Die Berliner und die Wiener Untersuchungskommissionen stehen in dauernder Verbindung, um die Vernehmungsergebnisse dort mit den Ermittlungsergebnissen hier austauschen zu können.

Wien, 13. Oktober.

Schwester Matuska will nach seinem Geständnis einem Unbekannten Sprengstoff gegeben haben in der Meinung, daß es sich um ein Attentat auf einen Lastzug handle. Beim Attentat von Via Torbagg befand sich Matuska im Unglückszug auf der Fahrt nach Wien, allerdings entgegen seinen früheren Angaben im letzten Wagen, der nicht mit abgeführt ist, so daß er nur leichte Verletzungen durch Glasplitter erlitt.

Budapest, 13. Oktober.

Die Frau Matuska ist in der vergangenen Nacht im Auto mit dem Rechtsanwalt ihres Mannes in Budapest eingetroffen und

hatte die Absicht, schon heute vormittag nach Gantovers, ihrer Heimat in der Tschechoslowakei, weiterzureisen. Sie wurde von der Polizei erlucht, ihre Fahrt in Budapest zu unterbrechen und der Oberstadthauptmannschaft einige Aufklärungen über ihren Mann zu geben.

## Berliner Kriminalisten nach Wien unterwegs.

Von der Berliner Kriminalpolizei wird zu dem Geständnis des Wiener Attentäters Matuska folgendes mitgeteilt: Im Laufe der letzten Nacht und des heutigen Vormittages sind hier die amtlichen Angaben über die Aussagen des Matuska eingegangen. Matuska hat danach ein Teilgeständnis abgelegt. Er gab bisher an, daß er an dem Jüterboger Attentat und bei dem Attentat in Via Torbagg beteiligt gewesen ist, aber nur insofern, als er einem noch unbekanntem Manne Ekrasit und sonstige Sprengmaterialien verkauft habe. Dieser Unbekannte habe zwar gesagt, daß der Sprengstoff zu einem Eisenbahnattentat benutzt werden solle, er habe aber erklärt, es solle nur ein Güterzug zur Entgleisung gebracht werden. Die Wiener, Budapest und Berliner Polizei stellt augenblicklich Ermittlungen nach dem Aufenthalt Matuskas in den einzelnen Orten an. Die Berliner Polizei hat zur Zeit noch keine bestimmten Hinweise, in welchem Hotel oder in welcher Gegend sich M. in der fraglichen Zeit aufgehalten hat. Es besteht die Möglichkeit, daß er in einem Hotel in der Innenstadt gewohnt hat. Da er aber besondere Kenntnisse über die Potsdamer Gegend an den Tag legte, rechnet die Kriminalpolizei auch mit der Möglichkeit, daß Matuska irgendwelche Beziehungen in den westlichen Vororten und in der Umgebung Potsdams gehabt hat. Es wird also alles darauf ankommen, nähere Einzelheiten über den Berliner Aufenthalt des Attentäters zu erfahren. Aus diesem Grunde sind heute vormittag im Einverständnis mit der Polizeidirektion Wien Kriminalrat Bennat und Kriminalkommissar Berndorff nach Wien gefahren.

## Fahrlässige Gesetzgebung.

Die Rotverordnung gegen Buchdrucker.

In der neuesten Rotverordnung des Reichspräsidenten findet sich, wie wir schon kurz meldeten, auch ein besonderes Kapitel über die Herstellung und Verbreitung „illegaler Schriften“. Diese Strafvorschriften sind von einer Dehnbarkeit, daß gegen sie der Kautschuk fast als eine feste Masse erscheint.

Die wesentlichsten Bestimmungen lauten:

Wer vorsätzlich oder fahrlässig Druckschriften politischen Inhalts herstellt, verbreitet oder zum Zweck der Verbreitung vorräufig hält, auf denen zur Verheimlichung des Ursprungs die vorgeschriebenen Angaben über Drucker, Verleger, Verfasser, Herausgeber oder verantwortlichen Redakteur nicht enthalten oder unrichtig, unvollständig oder unleserlich sind, wird, soweit nicht die Tat nach anderen Vorschriften mit einer schweren Strafe bedroht ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, wenn durch die Schrift das Verbrechen des Hochverrats oder ein Vergehen gegen die Vorschriften über verbotene Vereine oder eine strafbare Aufforderung oder Anreizung begründet wird.

Weiter heißt es:

Wer von dem Vorhandensein eines Vorrats von Druckschriften, deren Inhalt den Tatbestand einer der bezeichneten strafbaren Handlungen begründet, zu einem Zeitpunkt glaubhafte Kenntnis erhält, zu dem das Vorhandensein dieses Druckchriftenvorrats der Behörde noch nicht bekannt ist, ist verpflichtet, unverzüglich der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten. Die in seinem Besitz oder Gewahrsam gelangten Stücke der Druckschrift hat er unverzüglich der Polizeibehörde abzuliefern.

Es erübrigt sich, hinzuzufügen, daß alle zur Herstellung solcher verbotenen Schriften gebrauchten Gegenstände „eingezogen“ werden können, also auch Verdichtungsapparate, Druckmaschinen und dergleichen.

Von besonderer Bedeutung wird dieses neue Rotrecht aber für das technische Personal von Druckereien, das an der Herstellung solcher illegalen Schriften mitgearbeitet hat. Ihm wird die „Fahrlässigkeit“bestimmung zur Fuhangel werden, in die es sich verstricken kann. Einer der Sachverständigen des Reichsinnenministeriums, Ministerialdirigent Dr. Kurt Hansen, hat in einem Rundfunkvortrag über die neue Rotverordnung ausdrücklich darauf hingewiesen, daß durch sie jeder Drucker, Seher, Verleger und Verbreiter gezwungen wird, sich Schriften politischen Inhalts sorgfältig daraufhin anzusehen, ob sie auch das richtige Impressum tragen, und ob sie nicht etwa gegen eine der genannten Strafbestimmungen verstoßen. Denn auch die fahrlässige Unkenntnis macht straffällig.

Mit Recht weist der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ auf die schweren Gefahren hin, die den Buchdruckereiarbeitern in ihrer Gesamtheit drohen.

Die Buchdruckereiarbeiter, sagt das Verbandsorgan, haben es von jeher abgelehnt, als Vorzensoren irgendwelcher Druckschriften tätig zu sein, und zwar nicht nur aus politischen, sondern aus zwingenden beruflichen Gründen. Kein Mensch könnte z. B. entscheiden, ob eine Arbeitsverweigerung des Buchdruckers im Hinblick auf diese Bestimmungen der Rotverordnung berechtigt oder unberechtigt sein würde. Jeder einzelne Buchdrucker könnte jederzeit den Produktionsprozeß mit Berufung auf die Vorschriften der Rotverordnung stilllegen, wenn nach seiner Meinung eine Druckschrift staatsgefährlichen Inhalt hat.

Es scheint, als ob die Verordnung abgefaßt und veröffentlicht worden ist, ohne daß man sich über die Praxis in den Druckbetrieben eine Vorstellung gemacht hätte. Der einzelne Seher, der oft nur einen Teil eines Manuskripts zu lesen bekommt, kann gar nicht wissen, ob in einem anderen Teil nicht ein „Hochverrat“ enthalten ist. Noch weniger weiß er, ob am Schluß auch ein „Verantwortlicher“ angegeben wird, und wenn, ob dieser Name nicht etwa erfunden oder mißbraucht ist. Auf jeden Fall könnte ein Gericht ihm Fahrlässigkeit vorwerfen, weil er überhaupt an der Schrift mitgearbeitet hat. Das gleiche gilt für Maschinenmeister, Stereotypenrader und andere technischen Hilfsarbeiter, die zufällig mit der Herstellung oder dem Versand der Schrift befaßt werden.

Es scheint dringend nötig, diese Gummibestimmung zu revidieren, bevor durch ihre Anwendung größeres Unheil angerichtet wird.

## Briand führt Vorsitz.

Ratskampf um den Mandchurenkonflikt.

Genf, 13. Oktober. (Eigenbericht.)

Unter großer Spannung und bei starkem Andrang von Presse und Publikum begann heute zur Mittagsstunde die außerordentliche Ratsagung über den chinesisch-japanischen Konflikt. Spaniens Vertreter Madariaga eröffnete die Sitzung mit einer Entschuldigung für den Außenminister, der durch Verfassungsarbeiten in Madrid zurückgehalten ist und hat Briand im Namen Letzter und des Rates, den Vorsitz zu übernehmen. Mit der Bemerkung, daß es offenbar keine Bestimmung sei, gerade in solchen heiklen Fragen den Vorsitz im Rat zu führen, übernahm Briand die Leitung. Er gab in einer längeren Erklärung zunächst einen Überblick über die Lage, wie sie sich seit dem Ratsbeschluss vom 30. September entwickelt hat an Hand der Noten zwischen China und Japan sowie Nachrichten aus der Mandchurie.

Darauf begann See-China mit einer bewegten Schilderung der Vorgänge, die China in eine noch nie gekannte Gefahr gebracht hätten.

Er erklärte, die Truppen Japans seien nicht nur nicht zurückgenommen worden, sondern sie hätten noch weitere Gebiete besetzt und neue Gewalttaten begangen, die in dem Bombardement von Tjingtau gipfelten. Die gebietetische Pflicht des Rates sei vor allem, für die Zurückziehung der japanischen Truppen zu sorgen. Das sei nur ein vorläufiger Schritt, dem die Regelung des ganzen Konfliktes folgen müsse. China habe sich strikt an seine Verpflichtungen als Mitglied des Völkerbundes gehalten. Seit dem Einfall habe es sich jedes Widerstandes enthalten. China frage, wann die Truppen zurückgezogen würden und ob der Rat gewillt sei, China Gerechtigkeit und Wiedergutmachung zu verschaffen. Versage der Völkerbund sei, so bliebe nichts, um den Frieden zu sichern. Das Schicksal schloße Osten und Westen unlosbar zusammen. Der Völkerbund sei mit dem Schicksal und dem Wohl der ganzen Welt verbunden.

Darauf wurde die Sitzung vertagt. Heute nachmittag wird der japanische Vertreter antworten.

Der amerikanische Generalkonsul in Genf nimmt an den Verhandlungen über den Konflikt teil, ohne daß daraus länger ein Hehl gemacht wird. Er sitzt zwar nicht am Ratsstisch als offizieller Vertreter der Regierung von Washington, aber er nahm an den der Ratsagung vorausgehenden Beratungen der „fünf Großen“ am Schluß teil. So wird die amerikanische öffentliche Meinung allmählich an eine engere Zusammenarbeit mit Genf gewöhnt.

## Das Pfund wird bald stabilisiert.

Sagt Direktor der Bank von England.

London, 13. Oktober. (Eigenbericht.)

Ein Direktor der Bank von England hat erklärt, daß die Stabilisierung des englischen Pfundes von noch unbekanntem Faktoren abhängt. Es sei aber sicher, daß sie in naher Zukunft vorgenommen und der Stabilisierungskurs nicht unter 100 Franken liegen werde. Auf jeden Fall sei nicht zu befürchten, daß das Pfund das Schicksal der Mark im Jahre 1923 oder des Rubels teilen werde.

## Feuer im Versuchsstollen.

In der Chemisch-Technischen Reichsanstalt.

In der Chemisch-Technischen Reichsanstalt am Tegeler Weg, dem Institut, das in der letzten Zeit vielfach in Verbindung mit den Sprengstoffattentaten zur Untersuchung der Sprengstoffe genannt wurde, brach heute früh in einem 30 Meter langen Versuchsstollen aus noch unbekannter Ursache Feuer aus. Die Löscharbeiten gestalteten sich in dem langen und schmalen Stollen, der mit ständigen Gasen angefüllt war, sehr schwierig. Um die glimmenden und schmelzenden Kohlen, die zur Absteifung der Stollen dienen, gänzlich zum Erlöschen zu bringen, mußte der Stolleneingang abgedichtet werden, um jede Luft- bzw. Sauerstoffzufuhr zu unterbinden. Die Feuerwehr war mehrere Stunden an der Brandstelle beschäftigt.

Papst gegen Kalenderreform. Auf der Internationalen Berichteratskonferenz in Genf begann die Aussprache über die Kalenderreform (Monate mit der gleichen Zahl von Tagen, Festlegung des Osterfestes). Es sind ungefähr 15 religiöse Gesellschaften vertreten. Der heilige Stuhl ist zu der Konferenz eingeladen worden, hat jedoch keinen Vertreter entsandt. Die katholische Kirche nimmt vorläufig eine abwartende Haltung zu der Reform ein. Der Vertreter der jüdischen Religionsgemeinschaft sprach sich gegen die Reform aus.

## Wilde Schulstreiks. Die Kommunistenhege geht weiter.

Kurz vor den Herbstferien wurden durch kommunistische Machenschaften in mehreren Berliner Gemeindefschulen sogenannte „Streiks“ entfesselt, die auch teilweise Erfolg hatten. Gleich heute am ersten Schultage nach den Ferien fehlen die Kommunisten ihre Treiben fort und versuchten, in verschiedenen Stadtteilen die Kinder, die heute früh in den Schulen erschienen, vom Unterricht fernzuhalten. Zum Teil versuchten kommunistische Kolonnen, unter denen zahlreiche Halbwüchsige beobachtet wurden, den Kindern den Zutritt zu den Schulgebäuden gewaltsam zu verweigern. In einigen Fällen mußte daher polizeilicher Schutz angefordert werden.

Ueber die unter kommunistischer Führung stehende Aktion gehen uns folgende Meldungen zu: Um 7/8 Uhr versuchten eine Anzahl Erwachsener und mehrere Halbwüchsige die Kinder vom Besuch der weltlichen Schule in der Lessingstraße in Neukölln fernzuhalten. Obgleich durch Handzettel und Flugblattanschlag todelang eine rege Propaganda gegen die Schule entfacht worden war, erschien ein großer Teil der Kinder zum Unterricht. Vor der 166. Gemeindefschule in der Ruheplatzstraße hatten sich 10 Erwachsene postiert, die den Eingang besetzt hielten und die Kinder zur Umkehr aufforderten. Schließlich mußte ein Polizeiposten eingesetzt werden, um die Unruhestifter zu entfernen. In neun Klassen der 166. Gemeindefschule findet der Unterricht voll statt, es sind aber nur 35 Proz. der Schüler anwesend. Auch die 31., 32., 41. und 42. Gemeindefschule in der Rütlistraße in Neukölln ist von dem Streik betroffen worden. Hier hatte die kommunistische Hege bereits solchen Nährboden gefunden, daß sich die Mehrzahl der Kinder weigerte, die Klassenzimmer zu betreten. In Spandau in der 20. Gemeindefschule in der Mittelstraße und in der Hilfsschule am Kastanienring fehlten beim Beginn des Unterrichts rund 50 Proz. aller Schüler. Außerdem hat ein Teil der Schüler der 112. und 129. Gemeindefschule in der Wassertriftstraße die Herbstferien „selbstständig verlängert“.

Während es sich in den vorgenannten Fällen um Teilstreiks handelt und man annimmt, daß die Bewegung bald abflauen wird, mußte die 240. und 254. Gemeindefschule in der Waldenferstraße heute früh gänzlich geschlossen werden, da sämtliche Schüler dem Unterricht ferngeblieben waren. Welche Maßnahmen die Behörden ergreifen werden, um der kommunistischen Hege wirksam entgegenzutreten, muß abgewartet werden. Soweit uns bekannt geworden ist, sind irgendwelche Beschlüsse darüber noch nicht gefaßt worden.

Der Vorstand der Elternbeiräte Neuköllns schreibt uns: In den Schulen Neuköllns und wahrscheinlich auch in den übrigen Schulen Berlins wird ein Zettel verteilt, der die Eltern auffordert, in eine Versammlung, die heute abend in Kiefern Festhallen stattfindet, zu kommen. Der Zettel ist anonym. Der Verantwortliche und der Drucker weisen aber darauf hin, daß es ein kommunistisches Nachwerk ist, um eine Streikbewegung zu entfachen. Sozialdemokratische Eltern besuchen diese Versammlung nicht.

## Der Lübecker Kindertod.

### Weitervernehmung des Angeklagten Dr. Altschlaedt.

Lübeck, 13. Oktober.

Am zweiten Verhandlungstage im Calmette-Prozess wurde die Vernehmung des angeklagten Obermedizinalrates Altschlaedt fortgesetzt. Bisher gab es noch ein kleines Zwischenstück. Da die Verhandlung erst gegen 10 Uhr beginnen konnte, erwähnte der Vorsitzende alle Prozeßbeteiligten, in Zukunft pünktlich zur Verhandlung zu erscheinen, damit zur festgesetzten Stunde begonnen werden könne. Er bat ferner die Sachverständigen, während der Vernehmung der Angeklagten und Zeugen keine Vorträge zu halten. Sodann beantragte ein Verteidiger die Ladung des am ersten Prozeßstage vorläufig entlassenen Sachverständigen Dr. Schürmann-Berlin, da er es für notwendig hielt, daß dieser während der Vernehmung der Angeklagten im Saal anwesend ist. Das Gericht beschloß nach reger Aussprache die Ladung des Dr. Schürmann für Mittwoch.

Sodann wurde Dr. Altschlaedt weiter vernommen.

Man ging von der Erörterung der Stellungnahme des Reichsgesundheitsamtes im Jahre 1927 aus, das damals noch gegen das Calmette-Verfahren war und anregte, ausgedehnte Tierversuche in Deutschland vorzunehmen. Die Professoren Dr. Bruno Lange, Dr. Ludwig Lange, Dr. Schloßmann und Dr. Uhlenhuth kamen schließlich auf Grund dieser Versuche zu dem Ergebnis, daß das Calmette-Verfahren für den Tierkörper unschädlich sei.

## Flugkatastrophen in aller Welt.

### Gestern allein sieben Tote.

Paris, 13. Oktober.

Ein schweres Flugzeugunglück, das vier Menschenleben kostete, ereignete sich gestern in der Nähe von Toulon. Zwei Apparate des Flugzeugmuttergeschäftes „Boan“ stießen in etwa 800 Meter Höhe zusammen und stürzten ab. Von den sechs Insassen wurden vier getötet. Der fünfte rettete sich durch Absprung mit einem Fallschirm und der sechste kam mit leichten Verletzungen davon.

New York, 13. Oktober.

Bei einem Flugzeugabsturz bei Walden im Staate New York wurde der Pilot und zwei 12jährige Knaben getötet. Nach dem „New York Herald“ ist der ums Leben gekommene Pilot ein ehemaliger deutscher Kriegspiloter namens Edgar Pelsoddar.

## Tod durch Holzspiritus.

### Fünf Personen gestorben.

Stockholm, 13. Oktober.

Infolge des Genusses von eingeschmuggeltem Holzspiritus sind hier fünf Personen unter furchterlichen Schmerzen gestorben und zwei weitere erblindet. Da sich noch nicht feststellen ließ, wieviel Schmuggelspirit in den Handel gekommen ist, werden weitere Verhaftungen befürchtet. Ein Heizer eines in Stockholm liegenden schwedischen Schiffes, der in Frankreich 40 Liter Spiritus gekauft hat, angeblich ohne zu wissen, daß es sich um Holzspiritus handelte, ist verhaftet worden. Seine Braut gehört zu den Todesopfern.

Groß-New York fast 11 Millionen. Die Bevölkerungszahl von Groß-New York beläuft sich auf 10 900 000 Einwohner.

Wetter für Berlin. Vorübergehend stärker bewölkt, sonst ziemlich heiter, tagsüber kühler, mäßige, meist nordwestliche Winde. — Für Deutschland: Im Küstengebiet etwas Regen, sonst im wesentlichen trocken, allgemein etwas kühler, besonders im Süden und Südboten, nachmittags und morgens Nebel.

# Hans Hörbiger gestorben

## Der Vater der „Weltislehre“

Hans Hörbiger, der Vater der „Weltislehre“, ist im Alter von 71 Jahren in Mauer bei Wien gestorben. Hörbiger, der von Beruf Ingenieur war und einige hervorragende Erfindungen, wie die „Hörbiger-Benlle“, gemacht hat, gab vor ungefähr 15 Jahren seine neue „Kosmogonie“ heraus, die besonders im Laienpublikum viele Anhänger gefunden hat.

Die wissenschaftlichen Vorstellungen über die Entstehung der Welt, über Werden und Vergehen, sind zweifelhaft, die denkende Menschheit noch zu jung und ihre Erfahrung noch nicht umfassend genug ist, um von dem Dunkel des Schöpfungsvorganges den Schleier zu heben. Besonders über die Entstehung der Sonnen- und Sternensysteme sind von Kant, Laplace, Helmholtz und in jüngster Zeit von Einstein und Kernst die mannigfaltigsten Vermutungen und Theorien aufgestellt worden, die von dem jeweiligen Stande der Wissenschaft abhängen. In letzter Zeit hat die Erkenntnis der Strahlung und ihres Zusammenhangs mit den Atomen dazu geführt, daß man in der sogenannten „kosmischen Höhenstrahlung“ die Boten der Schöpfungsvorgänge im Welt-raum sehen zu dürfen glaubt, denn die kosmischen Höhenstrahlen haben jene Kürze, die nach den neuesten Berechnungen bei der Neubildung von Atomen sein muß.

Gerade in dieser Zeit, als man in das Wesen der Atome und damit der Materie tiefer eindringt, tauchte die Weltklärung Hörbigers auf, die die ganze Weltentstehung auf mechanische Weise mit Hilfe des Eises zu erklären versucht, das sich überall in der Welt

befindet. In der Hauptsache befaßt die Weltislehre über das Wesen der Himmelskörper folgendes: 1. In der Welt schweben große Massen von Eisbrockern, die bald auf der Erde als Hagel, bald als Sternschnuppen erscheinen. Sowie Rieseneiskörper in Gigantentonnen stürzen, werden durch die dadurch bewirkte Explosion des Sonnenkörpers ganze Sonnensysteme mit ihren zahlreichen Planeten gebildet, denn Erde und Wasser sind die beiden Urstoffe. 2. Durch ein im ganzen Weltraum verteiltes Medium werden die Bewegungen der Planeten und Monde eingeeignet. Auch unser Mond war ein Planet, der von der Erde eingefangen wurde und auch die Sintflut erzeugt hat. Zahlreiche derartige Himmelskörper sind bereits in Sonnen und Planeten gestürzt. Daneben operiert die Weltislehre mit der „Eislichtstrahlung“, die sich in nicht zu großer Entfernung um unser Sonnensystem schlingt und von den anderen Astronomen fälschlich als eine gewaltige Ansammlung von Sonnensystemen angesehen werde.

Die Wissenschaft hat darauf erwidert, daß die Sonnen alle eine mittlere Masse haben, die zwischen einem Siebtel und dem 50fachen der Sonne schwankt, daß also „Gigantensonnen“ nicht möglich sein können. Alle optischen Feststellungen haben ergeben, daß die Milchstraße nicht aus Eis und viel weiter entfernt ist, als die Weltislehre anzunehmen geneigt ist. Auch die geologischen Befunde auf der Erde stimmen nicht mit den Hörbiger'schen Forderungen immer überein. Wie dem auch sei, es ist das Verdienst des Verstorbenen, daß er durch seine Lehre, die übrigens auch in der zünftigen Wissenschaft Anhänger fand, das Interesse der Menschheit auf die Fragen der Schöpfung lenkte.

# „Frauen in Not“

## Soziologische Bildnis-Schau im Hause der Jurysfreien

Zu brennend sind die Bedrängnisse unserer Existenz, als daß Kunst der stille und abseitige Bezirk bleiben dürfte, wo sich Schaffende und Betrachtende am Formen- und Farbenspiel unbekümmert weiden. Die Mater und Bildner der letzten Zeit sind über den außerordentlich wichtigen Versuch, ihre Gestaltungsmittel von Grund auf zu erneuern, sicherlich zu weit von den lebendigen Tatsachen abgekommen und haben vielfach die Fühlung mit dem verloren, was unser Dasein bewegt und quält. Die meisten von ihnen gehen nach wie vor ihren Experimenten und Träumen nach, und immer noch verhältnismäßig selten treffen wir beim Durchwandern von Ausstellungen auf künstlerische Auseinandersetzungen mit den heißen Fragen und Forderungen, mit den Menschlichkeiten und Bitternissen des sozialen Geschehens.

Demgegenüber erweist die jetzt im Haus der Jurysfreien (am Platz der Republik) zu beschichtigende Zusammenstellung von künstlerischen Beiträgen zum Thema „Frauen in Not“ doch eine unvermutet starke Beteiligung des Bildschaffens an Leid und Sorge der Zeit. Es ist gewiß nicht das kleinste Verdienst dieser Schau, einmal darzutun, daß von sozialer Bewusstheit der Kunst doch nicht so allgemein die Rede sein kann und damit die sehr schädliche Trennung von Kunst und Leben wieder überwinden zu helfen.

Die Veranstalter haben sich gut umgesehen und konnten einen erstaunlich großen Kreis von Künstlern zusammenrufen. Dabei ließ ihnen manches mit unter, was nicht eigentlich von Frauennot spricht, wie etwa die „Landsknechtin“ von Schmidt-Kottluff oder Beckmanns „Frau mit Kasse“. Sie hätten auch getrost wählreicher sein sollen und mit einer Keimern, im künstlerischen stärksten Schau ungleich eindringlicher wirken können. Die Anlage, die

das Ganze bedeuten will, wird durch zu viel ausdrucksstarke Darstellungen um ihre Wucht gebracht, der Ruf droht zu zerflattern. Gerade das lebensschwere Thema fordert die zwingende Formung. Billehelt auch wäre der soziale Effekt der Veranstaltung größer gewesen, wenn man sie, auf ein oder zwei Säle konzentriert, mitten hinein in die Akademie oder sonst eine unbekümmerte Kunstschau hätte praktizieren können. Und noch ein Einwand: ist es nicht reichlich naiv, zwischen die Bilder der Not als Kontrast sozialistische Propagandabildnisse zu schalten mit dem heimlichen Motto: „Frauen ohne Not“? So plump hat man doch im übrigen den Begriff der Not gar nicht gefaßt — hat doch die Kranke, die ihr totes Kind beweïnende Mutter, die Irre, die Gefangene, die Müde, die Angstvolle, die Witwe aufgerufen zu ihren von Arbeit und Armut zermürbten Schwestern, zu abgenutzten Dirnen und verblühten Näherinnen!

Daß in einer solchen Schau Käthe Kollwitz einen Hauptplatz beansprucht, daß Künstler wie Dix, Otto Nagel, Baluschek, Werner Scholz, wie der Holzhildhauer Boll, wie Jille nicht fehlen können, ist selbstverständlich. Aber man hat auch Kollwitz, Barlach, Otto Müller und Rodde organisch einzuordnen gewußt, Kinderzeichnungen, jüngere soziale Realisten wie Griebel und Rinzer, Phantasten wie Ringelbach und Rühbaum. Eins der stärksten Momente sind die Sprühblätter von Kerlinger: jener Rücken über der Nähmaschine, gezwängt wie der Genferbild in den Hochstodt oder die ganz knappe Geburtszene. Die Liste des Wertvollen ist damit keineswegs erschöpft, man wünscht der unbedingt ernsthaften Gesamtemühung den Erfolg dieser Besucher. Willi Wolfradt.

## „24 Stunden aus dem Leben einer Frau“

### Litania-Palast.

Es ist ein Glück, daß es keine 36 Stunden werden; denn die hätte so leicht keiner wachen Auges überstanden. Sind doch diese 24 Stunden schon qualvoll langweilig.

Robert Land verfilmte eine Novelle von Stephan Zweig und wollte, ohne daß er die innere Veranlagung dazu hat, etwas eigenartig Neues schaffen. Ohne jedes Temperament und ohne die Anteilnahme des Zuschauers zu wecken, erzählt er von der unwahrscheinlich reichen Frau, deren kranker Mann sich aus Liebe zu ihr tötete. Außerlich ruhig, geht sie innerlich unruhig durchs Leben, bis sie einen vom Spielteufel besessenen jungen Menschen trifft, der sich das Leben nehmen will. Sie zwingt ihn zum Leben und gibt ihm Geld, das er trotz aller gegenteiligen Versprechungen wieder verspielt. Dennoch ist sie glücklich, als er völlig abgedröhnt wieder zu ihr zurückkommt.

Weder Entwaldung noch Abschluß sind glaubhaft. Der Zuschauer hat nur das eine Empfinden: Madame wird ihr Geld loswerden. Henry Porten muß von der ersten bis zur letzten Szene ein Kopfschmerzgeschicht machen, Walter Rilla erhartet im verhaltenen Leid und nur Margo Lion darf spitznäsiger und mit leisen Worten sich in alle möglichen Angelegenheiten mischen. Doch läßt der Regisseur sie auch nicht zum Spielen kommen, sondern betrauert es als Höhepunkt, wenn er sie in leidener Unterwäsche zeigen kann. Das Luxushotel ist ganz absonderlich eingerichtet. Die Möbel haben derart verzerre Linien, daß man ihren Gebrauchswert kaum mehr erraten kann. c. b.

## Der ewige Militärschwanz.

### „Dienst ist Dienst“ — Primus-Palast.

Auf die Dauer der Zeit ermüden auch den mildesten Militärschwanz die ständigen Paradezüge mit dem Motto „O, welche Lust, Soldat zu sein“. Man nimmt also den Ernst des Dienstes aus dem Witz und zeigt feige, herzbezwingende Deutnants und dummschlaue Burlesken. Nach diesem Rezept arbeitete seit Generationen das deutsche Bühnenspieler, und der Film ist ihm getreulich gefolgt. Uniformen! Uniformen! Es ist gleichgültig, was mit ihnen geschieht und wer darin steckt.

Der Schwanz „Dienst ist Dienst“, der übrigens in der Regie Carl Boesjes eine Reihe sehr lustiger Situationen bringt, spielt bereits mit dem Stoff. Eine kleine Soubrette legt den Herrn Major und auch seine Eggelien den kommandierenden General hinein. Allerdings ereignen sich diese Dinge im alten 11. Oesterreich, es ist aber wohl anzunehmen, daß in anderen Armeen auch nicht viel mehr Geist versprüht worden ist. Dieser Film macht sich über das Militärische lustig. Die Offiziere sind noch trotzig als

der Regimentskapitän Kaczmarek, den Fritz Schulz mit pfiffiger Bauernschlaube ausstattet.

Ralph Artur Roberts spielt den Major, dessen sittenstrenge Gattin jeden Seitensprung diktatorisch verbietet. Dieser Major hält sogar zu Hause die Wölfe ab. Der gestrenge Herr, der sich wie in Schanzengeländen bewegt, hat im Privatleben nichts zu bestellen. Er ist ein Pantoffelheld in Hüspanien und Kappchen. Neben ihm Fritz Spiras General, der trotz Arterienverkalkung und mackigen Beinen die erotischen Leutnantsaffären nicht vergessen hat. Ihn umgibt die Atmosphäre von Rada Rodas „Feldherrnhöhe“. Wolf Deichstätt charakterisiert mit wenigen Strichen einprägsam die Majorin. —

## „Kampf um Ritsch“ wird verfilmt!

Um Robert Adolf Stemmlers Schulfilm „Kampf um Ritsch“, das kürzlich unter Mitwirkung von zwei weltlichen Schulklassen in der Volkshöhle uraufgeführt wurde, bewerben sich drei Filmgesellschaften. Zur Zeit ist noch kein Beschluß gefaßt, doch steht fest, daß das Schulfilm verfilmt wird. „Kampf um Ritsch“ wird auch auf den Bühnen einer ganzen Reihe von Städten aufgeführt, unter anderem in Hamburg, Düsseldorf, Leipzig, Stuttgart.

Volkshochschulkurse in Wilmersdorf. Im Rahmen des diesjährigen Winterprogramms des Volkshochschulamtes Wilmersdorf sind folgende Kurse vorgesehen, die in der Volkshöhle 1, Gieselerstraße 1-7, stattfinden. Eintrittsfürs für Malerei, Graphik und Plastik — Beginn 12. Oktober, 20 Uhr. Elementarlehre der bildenden Kunst mit Bildhildvorführungen und praktischen Übungen im zeichnerischen Darstellen — Beginn 14. Oktober, 20 Uhr. Goethe als Lebensphilosoph mit Vorträgen einiger Werte Goethes — Beginn 16. Oktober, 20 Uhr. Hörerkarten zum Preise von 2,50 M — Ehefrauen 1,25 M. — Im Volkshochschulamt Wilmersdorf, Schaperstraße 25, werktätlich von 9-13 Uhr.

Ein Institut für Geschichte der Medizin wurde in Düsseldorf eröffnet. Es soll der Erforschung der Geschichte der Krankheiten und ihrer Behandlung dienen und eine allgemeine historische Bibliothek an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf schaffen.

Kroll-Oper. Die Kuno-Variations-Bereinigung veranstaltet am 18. Oktober, vormittags 11.30 Uhr, in der Kroll-Oper eine Langmaschine von Vicente Escudero, dem größten spanischen Tänzer.

Die Aufführung der Schloper „Der Kesselkammer“ (nach Andersen) findet durch die Staatliche Akademie für Kirchen- und Schulmusik, heute, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, in der Leibniz-Oberrealschule, Charlottenburg, Schülerstr. 123-127 (am Anle), statt. Karten an der Abendkasse.

Kunstreise durch Frankreich und Holland. In der Reihe der Kunstbildervorträge, die Dr. Max Dert auf Einladung der Volkshöhle im Gieselerhof des Kunstgewerbemuseums, Prinz-Albrecht-Str. 7a, hält. Der erste dieser Vorträge findet am Sonntag, dem 17. Oktober, abends 8 Uhr, statt. Karten für alle 6 Abende 3,50 M., für jeden einzelnen 70 Pf.

# Skarez-Prozess hat begonnen

## Mag Skarez krank. — Die Zuständigkeitsfrage des Gerichts

Der Große Schwurgerichtssaal im alten Kriminalgerichtsgebäude ist heute früh kaum imstande, alle am Skarez-Prozess Beteiligten und Interessierten zu fassen. Der Zuschauerraum ist gedrängt voll, die Pressetische sind dicht besetzt. Die Angeklagten sitzen neben ihren Verteidigern; die Plätze hinter der Angeklagtenbarriere sind leer. Der ganze Raum vor dem Gericht ist ausgefüllt, nur ein ganz schmaler Weg führt zum Zeugenisch. Vor den drei Anklägern, dem Oberstaatsanwalt Freiherr von Steinacker und den Staatsanwaltschaftsräten Dr. Weihenberg und Dr. Jäger, liegen die zwölf Bände Anklageschrift. Zu beiden Seiten des Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Dr. Kuhn, sitzen die Beisitzer und neben diesen die beiden Schöffen, ein Schneider und ein Arbeiter. Für jeden Fall nehmen an der Verhandlung auch ein Ersthelfer und zwei Ersthelferinnen teil. Anwesend sind u. a. Landgerichtspräsident Bernau, Amtsgerichtspräsident Dransfeld und Generallandschaftsanwalt Wilde. Unter den 16 Verteidigern wären u. a. zu nennen: Dr. Julius Maier, Pindar, Ribbel, Puppe, Bahn, Werthauer, Hildebrandt, Landsberg, Oberaner.

Der namentliche Aufruf der Angeklagten ergibt die Abwesenheit des Angeklagten Mag Skarez. R.-A. Julius Maier teilt dem Gericht mit, daß Mag Skarez krank da niederkniet und er verliert ein seitlanges ärztliches Attest des Professors von der Weiden, das darin gipfelt, daß Mag Skarez an einer Schrumpfnere und einer Herzkrankheit leide und sein Zustand derart drohend sei, daß nicht nur ein Erscheinen vor Gericht ausgeschlossen erscheine, sondern auch eine Vernehmung am Krankenbett. Ein zweites ärztliches Attest bestätigt den Inhalt des ersten. R.-A. Dr. Julius Maier teilt weiter mit, daß dem Angeklagten Mag Skarez die letzte Zustimmung des Gerichts nicht mehr eingehändig werden konnte, da er nicht in der Lage sei, sich zu orientieren. Sollte sich das Gericht, fährt der Verteidiger fort, für zuständig erklären, so beantrage ich, das Verfahren gegen Mag Skarez abzutrennen. Die Verteidigung von Willt und Leo Skarez ist jedoch der Ansicht, daß das Gericht sich auf kurze Zeit vertagen sollte, um die Entscheidung des Reichstags betreffs der Notverordnung abwarten zu können.

R.-A. Dr. Pindar begründet den Antrag seines Mitverteidigers noch ausführlicher als dieser. Er ist der Ansicht, daß die Notverordnung einen Verfassungsbruch darstelle. Im übrigen begreife er auch nicht, weshalb die Staatsanwaltschaft es gerade in diesem Falle für notwendig befunden habe, von dem § 19 der Notverordnung über die Erparnisse bei der Rechtspflege Gebrauch zu machen, während es ja von ihr abhängt, die Sache Skarez, für die bereits der Termin anberaumt war, beim Schöffengericht zu belassen. Der Artikel 48 der Reichsverfassung ermächtigt den Reichspräsidenten nur, in den Fällen an Stelle des Reichstages Befehle zu erlassen, wenn die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet erscheine. Es sei nicht einzusehen, inwiefern eine Gefährdung der Sicherheit und Ordnung eintreten würde, wenn im Falle Skarez das Schöffengericht abzurteilen hätte.

Dieser Gruppe von Verteidigern treten R.-A. Dr. Bahn und Dr. Puppe entgegen. Sie sind beide der Ansicht, daß die Notverordnung in keiner Weise einen Verfassungsbruch darstellt. R.-A. Bahn sagt ungefähr folgendes: Ich widerspreche dem Antrag meiner Mitverteidiger. Der angeklagte Direktor Hoffmann wünscht,

daß die Verhandlungen so schnell wie möglich durchgeführt werden. R.-A. Dr. Puppe fügte hinzu, daß es nicht einzusehen sei, weshalb gerade auf dem Gebiet der Rechtspflege aus Erparnisgründen keine Notverordnung erlassen werden könne, wenn dies auf allen anderen Gebieten geschehe. Man laufe ja Gefahr, daß eines Tages die Rechtspflege wegen Mangel an Mitteln überhaupt stillgelegt werden könnte. Er beruft sich auf die neueste Nummer der Juristischen Wochenschrift, die trotz vieler Artikel, die sich mit der Notverordnung beschäftigen, nirgends von deren Ungültigkeit sprechen. R.-A. Puppe beantragt außerdem die Nachprüfung des von einem Privatärzte ausgestellt und bezahlten Attestes über den Gesundheitszustand des Angeklagten Mag Skarez durch einen objektiven Gerichtsarzt.

R.-A. Otto Landsberg schließt sich keinem der gestellten Anträge an, will aber dem Gericht die juristische Überlegung zur Hand geben, daß nämlich im Falle der Aufhebung der Notverordnung dies mit rückwirkender Kraft geschehen würde und auf diese Weise alles, was in diesem Prozeß geschehen würde, für ungültig zu erklären sein würde. Unter solchen Umständen wäre es vielleicht doch richtiger, die Verhandlung auszusetzen, allein schon, um die unnötigen und ungeheuren Kosten einer zweiten Verhandlung zu sparen. Justizrat R.-A. Dr. Werthauer widerspricht einer Aussetzung der Verhandlung.

Oberstaatsanwalt Dr. Steinacker nimmt schließlich zu den Anträgen der Verteidigung Stellung. Er führt u. a. aus: Die Verteidiger haben ein falsches Forum gewählt. Ihre Ausführungen gehören vor den Reichstag, nicht vor die Strafkammer. Was das Richteramt des Angeklagten Skarez betrifft, so sind wir darauf gefaßt gewesen, obgleich er bei seiner Haftentlassung, die trotz Widerstrebens der Staatsanwaltschaft erfolgte, sein Erscheinen in der Gerichtsverhandlung in Aussicht gestellt hatte. Ich widerspreche der Abtrennung des Verfahrens gegen ihn und beantrage, ihn durch einen gerichtlichen Arzt untersuchen zu lassen. Sollte er als nicht verhandlungsfähig befunden werden, so würde immer noch Zeit sein, das Verfahren gegen ihn abzutrennen. Das Gericht hat nur zu prüfen, ob das Gesetz ordnungsmäßig verkündet und ob es gültig ist. Beides ist hier der Fall. Ich protestiere mit aller Entschiedenheit gegen die Behauptung, daß es sich um ein Ausnahmegericht handele. Ich nehme an, daß jeder der Richter es ablehnen würde, an einem Ausnahmegericht teilzunehmen; ich würde es jedenfalls für meinen Teil tun. Es kann uns ganz gleichgültig sein, wie der Reichstag entscheiden wird. Der Gerichtssaal hat nichts mit Politik zu tun, wir haben uns mit dem bestehenden Gesetz abzugeben.

Die Verteidigung der Gebrüder Skarez widerspricht dem Staatsanwalt. Dr. Julius Maier bittet, von einer neuen Untersuchung des Angeklagten Skarez abzusehen, er sei ein Sterbender und dürfe diese Verhandlung nicht mehr überleben.

### Ablehnung des Verteidigerantrages.

Nach kurzer Beratung verkündet Amtsgerichtsrat Kuhn folgenden Beschluß: Der Antrag der Verteidigung auf Aussetzung der Verhandlung wird abgelehnt; das Gericht ist zur Entscheidung berufen und ordnungsmäßig besetzt. Der Angeklagte Mag Skarez soll durch den Gerichtsarzt Dr. Marchold untersucht werden.

## Das Nachspiel.

Die deutschen Reeder betrachten die streikenden Seeleute auf ihren in russischen Häfen liegenden Schiffe als Meuterer. Die Streikenden wurden fristlos entlassen, Strafantrag gegen sie gestellt und die Zahlungen an ihre Angehörigen gesperrt.

Ob der Plan der Reeder, Schiffe mit arbeitswilligen Seeleuten nach Ausland zu schicken, um die Arbeit auf den dort bestreikten deutschen Schiffen wieder aufzunehmen, Erfolg verspricht, steht dahin. Abflüsse nach sowjetrussischen Häfen sollen vorläufig unterbleiben.

Die in den russischen Häfen streikenden Seeleute haben sich jedenfalls in eine recht üble Situation hineinbringen lassen. Sie wurden belogen, indem ihnen erzählt wurde, in Deutschland seien die Seeleute und Hafenarbeiter in einen allgemeinen Streik eingetreten.

## Freigewerkschaftlicher Wahlerfolg.

### Betriebsratwahl bei Ambi-Budd.

Im Ambi-Budd-Freigewerk, Berlin-Johannistal stand seit 1929 nur eine freigewerkschaftliche Liste zur Betriebsratwahl. Bei der jüngsten Wahl am 9. und 10. Oktober hielt die RFD den Betrieb für „sturmreif“ und suchte durch Flugblätter, Zellenarbeit und Versammlungen einen besonderen Erfolg zu erzielen. Auch die Nazis strengten sich an. Die Ausschüßten für die „Opposition“ waren insofern günstig, als die Belegschaft mit der Firma in recht gespannten Beziehungen steht, weil die Firma den Lohnlarif gekündigt hat.

Die „Rote Einheitsliste“ brachte es auf ein Mandat im Betriebsrat, die Nazis fielen ganz ab und die freien Gewerkschaften bekamen zehn Mandate. Im Arbeiterrat haben die Gewerkschaften neun Sitze, die RFD einen. Die Nazis brachten es auf 24 Stimmen.

Im Angestelltenrat dagegen, für den die RFD keine Liste aufgestellt, sondern den Nazis die Opposition überlassen hatte, bekamen die Nazis zwei Mandate gegen fünf freigewerkschaftliche Mandate.

Die Wahl hat erneut gezeigt, daß die große Mehrzahl der Belegschaft freigewerkschaftlich eingestellt ist und die Zerspaltungsoversuche von rechts und links ablehnt.

## Gegen die Spalter!

Die Fraktionsversammlung des Arbeitsamts Kardoff nahm am 10. Oktober, nach reiflicher Aussprache, einstimmig folgende Entschlieung an:

„Die anscheinend seit längerer Zeit vorbereitete und nunmehr durchgeführte Spaltung und Gründung der SAP unter Führung der früheren Genossen Sendewitz und Rosenfeld wird von uns grundsätzlich auf das entschiedenste verurteilt. Nach wie vor erblicken wir in der Einheit der Partei das sicherste Mittel, dem nunmehr einsetzenden Ansturm der gesamten Reaktion gegen die Arbeiterschaft am besten und sichersten zu begegnen.“

Eine ähnliche Entschlieung, die in ihrem Inhalt zu derselben Erkenntnis kommt, wurde auch am 7. Oktober in der SPD-Fraktion des Eisenbahn-Ausbesserungswerks Grunewald einstimmig angenommen.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Braunstein, Berlin; Anzeigen: Th. Glade, Berlin; Verlag: Hermanns Verlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Hermanns Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2, Stern 1 Beilage.

### PROGRAMM

für die Zeit vom 13. bis 15. Oktober

# KINO-TAFEL

### PROGRAMM

für die Zeit vom 13. bis 15. Oktober

## BTL

**Potsdamer Straße 38**  
„Der Ball“ (Kampfs gehen einen Ball) mit Dolly Haas, Reinhold Schünzel, Lucie Mannheim  
W. 5, 7, 9 Uhr.

**Rheinstraße 14** (An der Kais.-Eiche)  
„Ihre Majestät die Liebe“ mit Käthe von Nagy, Franz Lederer  
W. 5, 7, 9 Uhr.

**Odeon, Potsdamer Str. 75**  
4 lustige Tage! Siegfried Arno in „Der Mord streckt“ mit Ursula Grabler — W. 5, 7, 9 Uhr. — Für Jugendliche freigegeben!

**Turmstraße 12**  
Renée Müller in „Der kleine Seitensprung“ mit Hermann Thimig, Hans Drausewetter  
W. 5, 7, 9 Uhr.

**Alexanderstr. 39-40** (Passage)  
Max Adalbert in „Die Schlacht von Bademünde“ mit Claire Kommer  
Außerdem: „Ufa — Ton — Kabarett Nr. 5.“  
Den ganzen Tag geöffnet!

**Artushof** Film u. Bühne  
W. ab 6.30 U. Sonntag ab 5 U.  
Perleberger Str. 29  
Tonlustspiel:  
Wenn die Soldaten mit Charlotte Ader, Ernst Verhees — Tonbelprogramm

**Die Kamera** Unter den Linden 14  
Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr  
Chicago-Film:  
Weltstadt in Flegeljahren — Unterwelt mit George Bancroft

**Franziskaner** Tageskino ab 11 Uhr vorm.  
Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)  
Das neue Italien — Douanmont (Die Hölle von Verdun)

**Primus-Palast** Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr.  
Uraufführung! „Dienst ist Dienst“ mit Lucie Englisch, Maly Deltschaff, R. A. Roberts, Fritz Schulz, Fritz Spira, Hugo Fischer-Köppe  
Wochentags 5, 7, 9, 11, 13, 15 Uhr

**Welt-Kino** W. 6.45 u. 9.00 U. Sonntag ab 4.45 U.  
Alt-Moabit 99  
Tonwochenchau  
Traum um Liebe mit Felix Bressart, G. Alexander — Tonbelprogramm

**Kant-Lichtspiele** Kamstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.)  
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Brigitte Helm, Gustav Fröhlich in „Gloria“ mit Fritz Kampers, Hugo Fischer-Köppe

**Germania-Palast** Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 53/54  
Woch. 5, 7, 9 Uhr, Sonntag 3, 5, 7, 9 Uhr  
Er und sein Diener mit Oskar Sabo, Else Reval, Paul Henckels

**Schlüter-Theater** Beginn: 8.45, 9 U.  
Schlüterstr. 17 Sonntag 3 U. Jgd.-Vorst.  
Arme kleine Eva mit Grete Mosheim — Der blanc Expres

**Atrium Beba-Palast** Kaiserallee, Ecke Berliner Straße  
W. 7 u. 9.15 Uhr. S. 5, 7, 9.15 Uhr  
Tonfilm-Uraufführung: „Weekend im Exzelsior“ mit Otto Wallburg, Claire Rommer, Julius Falkenstein, Else Elster — Regie Robert Land — Tonfilmbelprogramm

**Titania-Schönebg.** W. ab 6.30 U. S. 4.30, 9 U.  
Hauptstraße 49 Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr  
Großtonfilm: „Bomben auf Monte Carlo“ mit Hans Albers, Anna Sten — Tonbelprogramm

**Kronen-Lichtspiele** Rheinstr. 63 Wochentags 7, 9 Uhr  
Sonntag, Stg. ab 5 Uhr  
Tonoperette: „Solang' noch ein Walzer von Strauß“ erklngt mit Maria Pauler, Fröhlich — Belprogramm — Jugendliche haben Zutritt

**Stegilz** W. 6.30, 9 U. Stg. 4.30, 9 U.  
Stegilz, Schloßstr. 5, Ecke Gustavusstr.  
Tonfilm-Uraufführung: „24 Stunden aus dem Leben einer Frau“ mit Henny Porten, Walter Rilla, Friedrich Kayser, Margo Lion — Tonbelpr.

**Titania-Palast** W. 6.30, 9 U. Stg. 4.30, 9 U.  
Stegilz, Schloßstr. 5, Ecke Gustavusstr.  
Tonfilm-Uraufführung: „24 Stunden aus dem Leben einer Frau“ mit Henny Porten, Walter Rilla, Friedrich Kayser, Margo Lion — Tonbelpr.

**Zehlendorf-Mitte** Beginn täglich 5, 7, 9 Uhr  
Potsdamer Str. 49 Stg. 3 Uhr: Jugendv.  
mit Liane Haid, Szöke Szakall, Schulz; Meine Kusine aus Warschau.

**Zeli** Beginn täglich 5, 7, 9 Uhr  
Potsdamer Str. 49 Stg. 3 Uhr: Jugendv.  
mit Liane Haid, Szöke Szakall, Schulz; Meine Kusine aus Warschau.

**Mariendorfer** Wochentg. 6/9, 9 Uhr  
Tonlichtspiele  
Chausseest. 303 So. ab 8 U.

**Ma-Li** Täglich 5, 7, 9 Uhr  
Tonlichtspiele  
Chausseest. 303 So. ab 8 U.

**Kurfürst** Täglich 5, 7, 9 Uhr  
Sonntags 3 U. Jgd.-V.  
Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße  
Der Raub der Mona Lisa mit Willy Forst, Trade v. Molo — Tonbelpr.

**Tivoli** Sigs. 3 Uhr: Jugendvorstell.  
Berliner Str. 92  
Tägl. 5, 7, 9 U. Sigs. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Großtonfilm: „Bomben auf Monte Carlo“ mit Hans Albers, Anna Sten  
Tonbelprogramm

**Mercedes-Palast** Hermannstr. 212. Woch. 6/9, 9, Stg. ab 3  
100 proz. Tonfilm: Der Herr Finanzdirektor mit Max Adalbert  
Belprogramm — Bühnenschau

**Primus-Palast** Woch. 6.30 U. Sonntag ab 3 U.  
An Hermannplatz, Urbanstr. 72/76  
Opernrevue m. Liane Haid, Georg Alexander — Belpr. — Bühnenschau

**Kukuk** Wochent. 6.45, 9 U. Sonntag 3, 5, 7, 9 U.  
Kottbuser Damm 92  
„Bomben auf Monte Carlo“ mit Hans Albers — Tonbelprogramm

**Excelsior** Wochent. 6.45, 9 U. Sonntag 3, 5, 7, 9 U.  
Kaiser-Friedrich-Straße 191  
Um eine Nasenlänge mit Siegfried Arno — Tonbelprogramm — Jugendliche haben Zutritt

**Stern, Hermannstraße 49** Wochent. 6.45, 9 Uhr, Sonntag 3, 5, 7, 9 Uhr  
„Bomben auf Monte Carlo“ mit Hans Albers — Tonbelprogramm

**Lichtspiele Südwest** Blücherstr. 12 W. ab 8, So. ab 3 Uhr  
Die Frau, von der man spricht mit Mady Christians, Stüwe  
Tonbelprogramm

**Film-Palast Kammersäle** Teltower Str. 1 W. 8.30, Stg. ab 3.30 U.  
100 proz. Tonfilm: Elisabeth v. Oesterreich mit Lil Dagover — Rosemarie, a sensationelle Akte

**Th. am Moritzplatz** Beg. Wo. 5, 7, 9, Stg. ab 4.30 Uhr  
Um eine Nasenlänge mit Siegfried Arno, Elgo Brink — Großes Tonbelprogramm

**Luisen-Theater** W. ab 6.30 Stg. ab 3 U.  
Reichenberger Str. 34  
Meine Kusine aus Warschau (Heldeneritt im wilden Westen) mit Liane Haid, Schulz, Szöke Szakall

**Stella-Palast** Köpenicker Straße 12-14  
Wochts. ab 6/9 U., Sonntags ab 3 U.  
Der große Tonfilm:  
„Bomben auf Monte Carlo“ mit Hans Albers, Anna Sten  
Auf der Bühne:  
Dollyoffs Jazzrevue (20 Mitwirk.)

**Neue Philharmonie** Köpenicker Str. 98  
Harold hall dich fest mit Harold Lloyd — Belpr. — Bühnenschau  
Jugendliche haben Zutritt

**Filmbeck** Wochent. ab 6/9 U. Sonntags ab 3 Uhr.  
Am Görlitzer Bahnhof  
E. A. Duponts stemberaubender Zirkustonfilm: Sello mortale  
Belprogramm — Gr. Varietéschau

**Lichtspielhaus** W. 6.30, 9 U. S. 4.30, 9 U.  
Baumschulenstr. 78 Sonntag 2 U. J.-V.  
... und das ist die Hauptsache mit H. Liedtke, N. Gregor  
Großes Belprogramm

**Treptow-Sternwarte** Donnerstag, 8 Uhr: Die „Bremen“, die Königin der Meere. Filmvortrag von Kapitän Gotfried Speckmann.

**Elysium** Prenzlauer Allee 26  
Wo. 5.15, 7.00, 9.15. So. 3.15, 5.15, 7.15, 9.15 U.  
Festwoche: Gloria (Liebe und Weltrekord) mit Brigitte Helm, O. Fröhlich — Bühnenschau

**Kosmos-Lichtspiele** Lückstraße 70 W. 5, 7, 9, S. 3, 5, 7, 9 U.  
Heimatlänge (Ein Roman zweier Menschen) mit Maria Jolyeg — Tonbelpr. — Tonw. — Bühnenschau

**Filmpalast Tegel** Bahnhofstraße 2  
Wochent. 6, Sonntag 9/11 U.  
100 proz. Tonfilm: Der Jazzkönig mit Paul Whitemann — Gütes  
Tonbelprogramm

**Filmpalast** Beg. W. 6, 8.30 Stg. 4/6, 6/8, 8/10 U.  
Berliner Straße 59 100 proz. Tonfilm:  
Die Lindenwirtin mit Käthe Dorsch, H. H. Bollmann  
Großes Belprogramm

**Flora-Lichtsp.** Landsberger Allee 40/41  
Tägl. 6/9, 9 U. Sonntags 5, 7, 9, Stg. 3, 5, 7, 9  
„Solang' noch ein Walzer von Strauß“ erklngt... — Die Goldmine von Santa Paxi mit Tom Mix

**Osten** Frankfurter Allee 314  
Woch. 6.30, Sonntags 3, Sonntags 3 Uhr  
Nur 3 Tage! — E. A. Duponts größtes Meisterwerk seit Atlantik:  
Sello mortale  
mit Anna Sten, Walburg, Kurt Gerron — Belpr. — Bühnensch.

**Germania-Palast** Frankfurter Allee 314  
Woch. 6.30, Sonntags 3, Sonntags 3 Uhr  
Nur 3 Tage! — E. A. Duponts größtes Meisterwerk seit Atlantik:  
Sello mortale  
mit Anna Sten, Walburg, Kurt Gerron — Belpr. — Bühnensch.

**Luna-Palast** Woch. 5 Uhr Sonntags 3 Uhr  
Große Frankfurter Str. 121  
Tonfilm: „Bomben auf Monte Carlo“ mit Hans Albers, Anna Sten, Richard Mann — Bühne: Richard Schwarz, Stegreiflichter

**Schwarzer Adler** Frankf. Allee 99  
Woch. 5, 7, 9, Stg. 3, 5, 7, 9 U.  
Tonlustspiel: Wenn die Soldaten mit Ader, Verhees — Ein Kuß, oder ich sterbe — Tonwoche

**Viktoria-Theater** Frankfurter Allee 48 W. 5, So. 3 Uhr  
Die Schlacht von Bademünde mit Max Adalbert — Gr. Belprogramm

**Babylon, am Bülowplatz** Wochentags 5, 7, 9, 10, Sonntag ab 3 Uhr  
Mensch hinter Gittern  
mit Heiner, George, Dina Parlo

**Neu-Lichtenberg** Bühne:  
Donnerstag:  
Der Herr Finanzdirektor

**Hannigsdorf** Beg. W. 6, 8.30 Stg. 4/6, 6/8, 8/10 U.  
Berliner Straße 59 100 proz. Tonfilm:  
Die Lindenwirtin mit Käthe Dorsch, H. H. Bollmann  
Großes Belprogramm

**Filmpalast** Beg. W. 6, 8.30 Stg. 4/6, 6/8, 8/10 U.  
Berliner Straße 59 100 proz. Tonfilm:  
Die Lindenwirtin mit Käthe Dorsch, H. H. Bollmann  
Großes Belprogramm

**Filmpalast** Beg. W. 6, 8.30 Stg. 4/6, 6/8, 8/10 U.  
Berliner Straße 59 100 proz. Tonfilm:  
Die Lindenwirtin mit Käthe Dorsch, H. H. Bollmann  
Großes Belprogramm

# Ulrich Zwingli

## Zu seinem vierhundertsten Todestag / Von Hermann Wendel

Zürich, 11. Oktober.

Unter großer Anteilnahme aus allen Kreisen der Bevölkerung fanden am Sonntag und Sonntag Gedächtnisfeiern zur Erinnerung an die 400. Wiederkehr des Todestages des großen Schweizer Reformators Ulrich Zwingli statt. Im Züricher Stadttheater kam am Sonntag das Schauspiel „Ulrich Zwingli“ von Bernoulli zur Aufführung.

Als am 11. Oktober 1531 bei Kappel die Aufgebote der reformierten Züricher und der fünf katholischen Orte: Luzern, Schwyz, Uri, Unterwalden und Zug aneinandergerieten, ritt, gewappnet und gewappnet unter den „biberben Leuten“ der Limmatstadt auch der Gottesmann Ulrich Zwingli. Und als das Treffen bei sinkender Nacht zugunsten der Züricher entschieden war, lag auf der Walfahrt unter den fünfzigzwanzig Geistlichen, die die „reine Lehre“ mit ihrem Leben bezahlet hatten, auch von mehreren Wunden gefaßt, der Gottesmann Ulrich Zwingli. Dem Leichnam noch widerfuhr Schande, denn auf Geheiß und Gehelb des katholischen Kriegsvolks wurde er vom Henker geortelt und mit Urat zusammen verbrannt. Ein anderer Gottesmann aber, Martinus Luther, frohlachte, als die Kunde zu ihm drang; seit langem sah er in dem Schweizer nur einen Widersacher, der, durch Satanas verblendet, vom christlichen Glauben abgefallen war, und hatte sich von ihm und seinen Anhängern erst unlängst ergrimmt abgekehrt: „Sie haben einen anderen Geist als wir!“

### Anfänge

Obwohl auch Zwingli, am 1. Januar 1484 als Bauernkind in dem Gebirgsdorf Widhus geboren, von jung an die Gottesgelahrtheit mit Löffeln gegessen hatte, kam er als Reformator geistig doch aus einer anderen Welt als der Augustinermonch Luther mit seinen Selbstpeinigungen und Klosterkasteien. In Basel und Wien sah der junge Kandidat der Theologie zu Füßen bedeutender Humanisten, und der Humanismus, diese an den Brästen der Antike genährte zugleich lebensfreudige und zweifelstüchtige Philosophie der aufblühenden Stadtkultur, erfüllte auch seine Seele, als er erst in Glarus, dann in Maria Einsiedeln das Pfarramt bekleidete; ein sinnfroher Mensch, Freund der Musik und heiterer Geselligkeit, „in angsicht fruntlich und rotfarb“, verschmähte der Verehrer des Erasmus von Rotterdam es nicht, trotz des Jubilats gelegentlich bei den Töchtern des Landes zu liegen. 1519 zum Leupriester von Zürich gewählt, hatte er auch nicht wie Luther bittere Herzenskämpfe durchzufechten, als ihn der Wind der großen Vos-vom-Rom-Bewegung ergriß und vorwärts trieb, und auch die äußeren Voraussetzungen für die Abschüttelung der päpstlichen Herrschaften waren in seinem Wirkungskreis so gegeben, daß sich die Reformation fast ohne Hemmung vollzog. Bis 1525 war so ziemlich alles verschunden, was im Kult noch an den Katholizismus erinnerte; vor allem überflüchtete Zwinglis Gebot die zu den Sinnen sprechende Keppigkeit und Farbigeit des römischen Gottesdienstes; die langweilige Knechtlichkeit evangelischer Kirchenmänner ist nicht zuletzt sein Erbe. Aber wenn der Züricher den Einfluß des Wittenbergers leugnete, „denn ich die leer Christi nit vom Luter gelernt hab, sunder us dem selbstwort gottes“, so ist auch des einen und des andern Meinung über Erbsünde und Zegleuer, Abtst und Eid, Wesse und Weichte nur für Theologieprofessoren ein Quell der Erkenntnis, und selbst der berühmte Streit um die Auslegung des Abendmahls — der eine: das ist mein Fleisch und Blut, der andere: das bedeutet mein Fleisch und Blut — fesselt uns nicht mehr als die Haarpalterei mittelalterlicher Kirchenmänner, ob in der Schöpfung zuerst die Henne oder das Ei dagewesen sei.

### Zwinglis zeitgeschichtliche Stellung

Die zeitgeschichtliche Stellung des Schweizer Neuerers wird durch andere Maßstäbe festgelegt. Wenn Hegel einmal als wirtschaftlichen Inhalt der Reformation angibt: „Die Industrie, die Gewerbe sind nunmehr sittlich geworden, und die Hindernisse sind verschunden, die ihnen von seiten der Kirche entgegengekehrt wurden“, so drückte Zwingli als wohlgenuteter Vorkämpfer der bürgerlichen Eigentumsordnung und Geisteshaltung Luther bei weitem an die Wand. Sein Wert nurjette im Boden Zürichs, das nicht nur „der vorderste und oberste Ort in der Eidgenossenschaft“, sondern auch ein blühendes bürgerliches Gemeinwesen von steigendem Wohlstand war; seine Lehre entsprach den Bedürfnissen Zürichs, das, handwerklich belebt und bald dem Großhandel erschlossen, längst die Naturalwirtschaft durch die Geldwirtschaft überwunden hatt. Freilich klangen Begriffe wie Gewerbe und Geldwirtschaft für das Gottesreich als böse Fremdwörter, aber durch geschickten Kompromiß wußte sich Zwingli zu helfen. Das Reich der „göttlichen Gerechtigkeit“, für dessen ideale Forderungen die Menschen im Durchschnitt zu sündig seien, grenzte er scharf ab gegen das Reich der „elenden menschlichen Gerechtigkeit“, mit dem man sich nun einmal abfinden mußte. Das Privateigentum etwa entsprach weder den Grundrissen Christi, noch den Gepflogenheiten der urchristlichen Gemeinde; Privateigentum war auch nach Zwinglis Auffassung „eine so große Sünde, daß uns Gott um ihretwillen verdammt“, aber klug tat er zugleich dar, daß Gott auch die Gütergemeinschaft nicht gebiete: „So volgt auch, das egentumb ist, obgleich daselbst mit got nit ist“. Was er in der überirdischen Theorie verwarf, bestätigte er für die irdische Praxis und stellte in den Mittelpunkt seiner Lehre die Lobpreisung der wertschaffenden, gewinnbringenden bürgerlichen Arbeit.

Das Nationalgewerbe der Eidgenossenschaft war damals insofern der Krieg, als sich die Schweizer massenhaft, die sogenannten „Reisläufer“, an fremde Herren verlaufen, um in dichten Haufen, als erste geschlossen fechtende Infanterie der neueren Zeit, deren Schichten zu schlagen. Aber das Geld, das derart ins Land floß, wurde nicht gewerblich angelegt, sondern verpraßt und verlüdert; überdies litt die Wirtschaft durch den Mangel an Arbeitskräften Schaden. Zum erheblichen Teil geschah es denn im Namen des bürgerlichen Gewerbestandes, wenn Zwingli seine reformatorische Tätigkeit mit so heftigen Ausfällen gegen das „Reislaufen“ und den Krieg im allgemeinen begann, daß sie noch heute eine Passifantenbibel schmücken könnten. Wieder war es die Stimme des bürgerlichen Gewerbestandes, die sich durch seinen Mund gegen die schmarozende Faulheit der Mönche und Nonnen erhob: „Der Erdboden trägt keine unnützer Bürde als diese verlarnten Raufschweine“. Aus gleichen Gründen strich er die Fülle der Feiertage auf ein Mindestmaß zusammen und gestaltete an den geringeren Festtagen die Arbeit nach dem Kirchgang: „Ich finde

nirgends, daß Müßiggang ein Gottesdienst sei.“ Ebenso erfolgte er die bedingungslose Almosenauschüttung des Katholizismus, die ein Bettlerproletariat an den Kirchen- und Klosterhöfen großgezüchtet hatte, durch eine Art moderner Arbeitslosenunterstützung, die Armenpflege beschränkt auf Bedürftige, „die sich gern mit ihrer Hände Arbeit ernähren möchten“. Wenn endlich Luther der Welt der Naturalwirtschaft so verhaftet blieb, daß er nur den Ackerbau als gottgemollten Beruf anerkannte und sich für das kanonische Zinsverbot erwärmte, dessen tieferer Sinn die Verhinderung der Geldwirtschaft war, so bezeugte Zwingli sein engeres Verhältnis zum aufkommenden Kapitalismus dadurch, daß er erklärte, Zinsnehmen sei zwar „wider Gott“, aber da in dieser irdischen Welt niemand umsonst zu leihen pflege, solle und müsse, wer Geld gegen Zinsen aufgenommen habe, zahlen, falls er nicht als Betrüger in große Sünde auch vor Gott geraten wolle. Er blieb sich denn nur getreu, wenn er sowohl gegen die Wiedertäufer eiferte, die die Reformation bis zum urchristlichen Kommunismus weiter treiben wollten, als auch gegen „die Begehrlichkeit und Unbotmäßigkeit“ der Bauern wetteerte, die mit Berufung auf Gottes Wort die Entrichtung des Zehent weigerten.

### Anhänger und Gegner

Nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten schieden sich auch vielfach die Anhänger und Gegner Zwinglis. Die gewerblich entwickelten Städte und in ihnen wieder zumeist das kernfeste Bürgertum begrüßten seine Lehre; die bäuerlich zurückgebliebenen Urkantone, deren Bewohner, Ackerer, Hirten und Jäger, an der Reisläufererei festhielten, sträubten sich gegen das neue Dogma, und wiederum waren die Züricher Gegner Anti-Zwinglianer, weil ihr Geschäftswert sie an die katholischen Gebiete band. In Zürich aber herrschte die Reformation durch die Behörden, Kleinen und Großen Rat. Diese Stadtrepublik schuf Zwingli zu einer starken Theokratie, einem

ausgesprochenen Kirchenstaat, um, der auf die vielgerühmte Freiheit eines Christenmenschen pfliff und gegen Andersdenkende harten Gemissenszwang übte. Spiegelte sich in der Staatslehre Zwinglis, der in ganz anderem Maße ein politischer Kopf war als Luther, mit ihrer Verwerfung von Monarchie und Demokratie das haibaristokratische, patrizische Regiment Zürichs wider, so diente die Ausbreitung des Zwinglianismus zunächst der Machterweiterung der Stadt; ihr den Boden streitig zu machen, stand Luzern gegen sie als Führerin der fünf Orte auf. Aber Zwinglis Blick schweifte über die Grenzen der Eidgenossenschaft hinaus, die längst, seit Abschüttelung der Habsburgerherrschaft, ein unabhängiger Staatenbund war und vor kurzem, als das Herzogtum Mailand zu ihr in eine Vasallenstellung trat, sogar eigene Großmachtspolitik getrieben hatte. Allerdings schaute er nicht wie die Urkantone nach Süden, sondern nach Norden, wo sich die entwidesteten Städte Oberdeutschlands der Schweiz als dem Hort politischer Freiheit zuzuwenden begannen und, wie Ulm, Konstanz, Lindau, Memmingen, auch Augsburg, auch Straßburg, der Lehre Zwinglis Tore und Herzen öffneten. Träumte er, der wieder die Tyrannen manch kräftig Sprüchlein gemagt hatte, von dem Beruf der Eidgenossenschaft, in ganz Mitteleuropa die Fürstentümer zu fällen, so erregte sein Plan: Zusammenfassung des gesamten Protestantismus zu einer politischen Macht gegen Kaiser und Papst die Aufmerksamkeit des Vondgrafen Philipp von Hessen, der mit ähnlichen Entwürfen schmanger ging. Auf Philipps Betreiben kam es, weit mehr aus machtpolitischen als aus Glaubensgründen, 1529 zu dem Marburger Religionsgespräch, bei dem Luther starrsinnig die dargebotene Hand Zwinglis von sich stieß. Daß sich aber der Stadtstaat Zürich mit Drum und Dran zu schwach zeigte, die weitgreifende Politik Zwinglis zu tragen, bewies die Katastrophe von Kappel mit ihren Folgen, die mehr als ein Zufall war.

Das Werk Zwinglis schrumpfte nach seinem Tode rasch ein, aber aus seinem Wesen schöpfte etwas später Calvin als Vorkämpfer einer Reformationsbewegung, die, auch von der Schweiz ausgehend, weit gewaltigere weltgeschichtliche Bedeutung erlangen sollte als der Zwinglianismus.

# Hier ruht das Staatsgeheimnis!

## Besuch im Preußischen Geheimen Staatsarchiv

Im stillen Dahlem draußen erhebt sich zwischen den Stationen Pöbbeckallee und Dahlem-Dorf neben den Gleisen der Untergrundbahn ein kolossaler Bau, der durch seine Größe und isolierte Lage auffällt: das Preußische Geheime Staatsarchiv. Vom tiefgebauten Keller bis hoch hinauf zum Dach im sechsten Stock ist das über viele hunderte von Quadratmetern sich erstreckende Gebäude mit den politisch wie kulturhistorisch und weltgeschichtlich interessantesten Dokumenten, Urkunden und Akten aller Art aus Brandenburg-Preußens Geschichte angefüllt. Jahrhunderterte alte, mit riesigen Bleisloten besetzte Pergamente — an denen, wenn es sich um Staatsverträge handelt, noch die von langen goldenen oder silbernen Schnüren gehaltenen, massiven Metallriegel hängen — lagern hier sicher verschlossen und übersichtlich geordnet stets griffbereit.

In wenigen Augenblicken kann sowohl das hier in Verwahrn gehaltenen älteste Schriftstück — eine den Johanniterorden betreffende Urkunde aus dem Jahre 1180 — als auch das geschichtlich bedeutendste Dokument jüngster Vergangenheit — das von Preußen mit dem Papst geschlossene Konkordat — zur Hand sein.

Dieser in einem besonderen Verhältnis aufbewahrte Staats- und Kirchenvertrag wirkt in seiner prachtvollen Aufmachung wie jene nur noch in kostbaren Bibliotheken anzutreffenden künstlerischen Erzeugnisse einer längstvergangenen Architekturzeit: Ein Buch von mächtigem Umfang ist es in einen wie helle Seide wirkenden Stoff gebunden. Auf starkem Papier von selten schöner Qualität stehen gedruckt die Vertragsbestimmungen; die linke Hälfte des Blattes trägt den lateinischen, die rechte den deutschen Text. Wie an allen römischen Urkunden hängt auch an diesem Konkordat das uralte päpstliche Siegel, — das zu dem sonst bei vatikanischen Hoheitszeichen und anderen Bekundungen päpstlicher Souveränität geübten feierlichen Pomp in einem seltsamen Kontrast steht: Es ist nur ein einfaches graues Bleisiegel von der Größe eines Fünfmarsstückes; auf der einen Seite sind in erhabenem Druck die Figuren der beiden Heiligen Peter und Paul, und auf der anderen liest man den Namenszug des Papstes: Pius Papar. Seit uralten Zeiten schon tragen alle päpstlichen Dokumente das gleiche Siegel. Oft auch liegt den vatikanischen Verträgen, von denen im Archiv sehr viele sich befinden, der römische Urtext bei: Ein pergamentenes, mit einer sonderbar krausen Rönchsanzelnschrift beschriebenes Dokument, das in mühseliger stundenlangem Arbeit nur der entziffern kann, der diese verschollene klostertliche Kalligraphie kennt.

Uebertroffen in ihrer „buchkünstlerischen Aufmachung“ werden die päpstlichen Verträge nur noch von denen des alten Rußland: das Gold und Silber der Schnüre wirkt hier geradezu aufdringlich, die Siegelkapseln sind so groß wie Suppenteller, man sieht, daß hier ein überwältigende Wirkung zielender byzantinischer Geschmack am Werke war.

Wie schmucklos dagegen nehmen sich unsere eigenen, oft nur in simpler Maschinenschrift gefertigten oder mit gewöhnlicher Type auf gewöhnlichem Altenpapier gedruckten Länderverträge und Gesetze aus! Da ist eins so anspruchslos und einfach gefertigt wie das andere und niemand sieht diesen Schriftstücken, deren Text oftmals noch eilig korrigiert ist und deren Unterschriften nur mit einem alltäglichen blauen Amtsstempel aus Gummi gesiegelt sind, an, daß sie bedeutende politische Umwälzungen zur Folge hatten, die das Schicksal unseres Volkes auf Jahrzehnte hinaus entscheidend beeinflussen werden. Ein Dokument gleich dem anderen, einerlei, ob es sich da nun um ein Steuergesetz oder um die finanzrechtliche Auseinandersetzung des neuen republikanischen Preußens mit der alten, abgedankten Monarchie des Landes handelt.

Vor dem unter Glas gehaltenen, im achtundvierziger Jahr in Frankfurt gefertigten ersten Entwurf des deutschen Reichsgrundgesetzes stehen wir mit einer gewissen Ehrfurcht. Auf vergilbtem Papier lesen wir da in keiner, zierlich gezierter Schrift diese einleitenden Worte: „Da nach der Erfahrung eines ganzen Menschenalters der Mangel an Einheit in dem deutschen Staatsleben innere Zerrüttung und Herabwürdigung der Volkstheilheit, gepaart mit Ohnmacht nach außenhin, über die deutsche Nation gebracht hat, so soll nunmehr an die Stelle des bisherigen deutschen Bundes eine auf Nationaleinheit gebaute Verfassung treten.“

Albrecht, Umland, Petri, Wagnern, Zachariae und andere achtundvierziger haben dieses tragisch berührende, bis heute hind noch unerfüllt gebliebene Schriftstück, das damals schon den alten Traum von deutscher Einheit verwirklichen wollte, „Am 1. Ostertag 1848“ unterzeichnet.

Die aus Preußens jüngster geschichtlicher Vergangenheit, aus den Tagen der Revolution stammenden Dokumente liegen noch in den einzelnen Staats- und Reichsbehörden, sobald sie archivarisch sind, werden auch sie hierher überführt werden. Die Überführung der Akten von den Behörden zum Archiv geschieht gemeinhin alle zehn Jahre. An solchen Tagen häufen sich in den in der Umgebung des Archivs gelegenen stillen Dahlemer Straßen riesige Abbletmagen in einer Anzahl, daß man meinen könnte, eine ganze Stadt wolle umziehen.

Doch gibt es unter all den tausend hochnotpolitischen Dokumentenschatzen auch Kuriosa, die uns heute heiter stimmen und amüsiert lächeln lassen. Da ist zum Beispiel der Bericht eines Polizeikommissars über einen Frauendortrag, den Lili Braun am 5. November 1906 „vor 600 Personen meist Frauen und Mädchen“, in der Gesellschaft der Freunde in der Potsdamer Straße unter dem Titel „Die Frauenfrage — ein Kulturproblem“ abhielt. Frauen nämlich, die damals in öffentlicher Versammlung etwas zu sagen hatten, galten als „unmännlich“ und wurden bespizelt! „Die p. Braun schilderte...“ beginnt der pedantisch kalligraphierte Bericht.

Gleich nebenan liegt das Aufnahmegebuch, das der Vater des Reichspräsidenten von Hindenburg zum Eintritt seines Sohnes in die Kadettenanstalt schrieb. Und in dessen Nachbarschaft liegt in der Vitrine der Friedensvertrag zu Tilsit: Ein dickes Buch! In der Mitte des kostbaren Buchdeckels prangt golden das napoleonische R, die vier Ecken zieren die kaiserlichen Adler, Pompöse Siegelchnüre und Kapsel.

In die Tausende geht die Zahl bedeutsamer Dokumente in die vielen Millionen aber die Zahl der einfachen Akten der preußischen Staats- und Länderbehörden, der Provinzialämter und Heereskanzleien, die, soweit sie wichtig sind, sämtlich hier aufbewahrt werden. Außerdem sind hier auch die Zentralaktenarchive des ehemaligen Königreichs Westfalen und, als Neuschöpfung, diejenigen der Grenzmark Posen-Westpreußen.

Alles dies lagert in den unabsehbar und endlos gedehnten Magazinen auf besonders konstruierten Stellagen, deren bauliche Eigenart man erst entdeckt, wenn man darauf hingewiesen wird. Wären diese Zentnerlasten von Akten nämlich so gelagert, wie man Akten gewöhnlich aufzubewahren pflegt, würde das Gebäude unter diesen riesigen Papierlasten einfach zusammenbrechen. So ist man auf eine originelle Konstruktion verfallen: In die Fundamente gemauert sind mächtig starke Eisenstreben, die bis unmittelbar unter das Dach hinaufführen; in den einzelnen Stockwerken sind diese Streben mit übereinanderliegenden Eisensinken versehen, auf denen die Aktenbretter ruhen. Die Akten also wirken nun mit ihrer Last nicht auf den Fußboden und die Dielen, sondern direkt auf die eisernen Sinken und Träger, deren Sodel tief in die Erde gerammt sind.

Was den Titel „Geheimes“ Archiv anbetrifft, so ist er gewissermaßen nur ein Ehrentitel, denn es liegt nämlich für den, der da politische, geschichtliche oder genealogische Forschungen treiben will, auf Anforderung fast alles offen da. Ähnlich wie im Beselsoal einer Bibliothek bekommt im Benutzerjaal des Archivs jedermann die Akten zur Einsichtnahme, die er wünscht. Gewisse Ausnahmen bestehen nur bei bestimmten, unter Verschluss gehaltenen Dokumenten und Urkunden, die bestimmungsgemäß nur auf besonderen Antrag zugänglich gemacht werden dürfen, doch übt man weitestgehende Toleranz.

In der Hauptsache freilich dient das Archiv dem Akten- und Dokumentenaustausch der Behörden untereinander; wie man aber statistisch ermittelt hat, nimmt die Zahl der privaten Besucher von Jahr zu Jahr zu, was auf ein immer reger werdendes politisches und historisches Interesse unter der Bevölkerung schließen läßt.

Kurt H. Keuffmann.

# Sharkey besiegt Carnera

## Allerlei vom Boxsport

Der seit Wochen mit größter Spannung erwartete Boxkampf zwischen Jack Sharkey und dem Italiener Primo Carnera, der gestern Abend in New York stattfand, endete nach Ablauf der 15 Runden mit einem eindrucksvollen Punktsieg des Amerikaners.

Sharkey eroberte sich mit diesem Siege nicht nur den von der New-Yorker Boxkommission, die bekanntlich eine lokale Organisation ist, in bestiger Feindschaft mit den Länderkommissionen liegt und seinerzeit auch Schmeling den Weltmeistertitel nicht anerkennen wollte, ausgeschriebenen Titel eines amerikanischen Schwergewichtmeisters, sondern er sicherte sich auch gleichzeitig das Unrecht auf einen neuen Weltmeistertitelkampf mit Max Schmeling, gegen den er bekanntlich im Vorjahre durch Disqualifikation wegen Tiefschlag verlor. Während der als Tiefschläger verschriene und deshalb nicht sehr populäre Bostoner einen seiner besten Kämpfe lieferte, enttäuschte Carnera, und nach dieser Niederlage muß wohl der Italiener alle Weltmeistertitelhoffnungen wenigstens vorläufig begraben.

Mehr als 40 000 Zuschauer umsäumten trotz bitterer Kälte den Ring im Ebbets Field-Stadion bei New York. Wie schon angekündigt, schiffte sich Carnera am kommenden Freitag nach Europa

ein, allerdings braucht er wohl nach dieser schweren Niederlage von Weltmeister Schmeling keine Antwort mehr auf seine großsprecherische Herausforderung erwarten.

## USA-Amateurboxen in Berlin

Der deutsche Reichsverband für Amateurboxen hat eine amerikanische Ländermannschaft zu einem Kampf nach Deutschland eingeladen, der am kommenden Montag im Berliner Sportpalast steigen wird. Die Amerikaner haben am 8. Oktober ihre Heimat verlassen und werden so zeitig hier eintreffen, daß sie ihr selbst auf dem Dampfer nicht unterbrochenes Training in Berlin fortsetzen können. Der deutschen repräsentativen Ländermannschaft steht nach der Meinung der Boxfachverständigen eine schwere Aufgabe bevor.

Im Spiecherring werden am kommenden Freitag Hartopp und Hampacher den Hauptkampf bestreiten. Verpflichtet sind ferner Sabotke, der mit Hefer kämpfen wird, dann Harry Stein, der Kasetta-Gleiwitz zum Gegner bekommt und Paul Bötker, der erst kürzlich aus dem Amateurlager zum Profi übergegangen ist, dessen Gegner aber noch nicht feststeht.

## Kreismeisterschaft im Ringen

### Tegel schlägt Luckenwalde in den Vorrunden

Am Sonntag begannen die Serientkämpfe der bundes-treuen Arbeiter-Ringer um die Kreismeisterschaft im Tegeler Strandloshof gleich mit zwei Mannschaftstreffen. Die überaus harten und spannenden Treffen brachten einige Überraschungen. Die Sportvereine Tegel 1899\* entsetzten diesmal gleich zwei A-Mannschaften in die Serientkämpfe und wird bestimmt am Schluß der Saison auf einem der ersten Plätze zu finden sein.

Den Reigen der neuen Runde eröffnete die erste Mannschaft des Kraftsportvereins „Sparta“ gegen die 2. Staffel der Tegeler; leider mußte dieses Team mit nur fünf Ringern an den Start gehen und unterlag im Gesamtergebnis knapp mit 13:15 Punkten gegen die Spartaner. Die erste Runde fiel mit 8:6 Punkten an die Gäste und die Wiederholung endete mit 7:7 unentschieden. Mit größtem Interesse wurden die Kämpfe der beiden zur Zeit kampfstärksten Mannschaften von Luckenwalde und Tegel I verfolgt; zumal nach die erste Runde einen Punktsiegsstand brachte. Der ehemalige Kreismeister Luckenwalde, der immer noch der schwerste Gegner im Kreis ist, hatte auch gegen die Tegeler ein Plus. Trotzdem trug die Berliner Mannschaft den Erfolg davon. Die erste äußerst harte Runde endete 7:7, in der zweiten holten die Tegeler ganz gewaltig auf und der jugendliche Schwerte Hildebrandt erhöhte das Ergebnis mit einem zweiten Erfolg über Kobes auf 9:5 Punkten, so daß im Klaffement mit dem unerwartet hohen Punktvorrang 16:12 von Tegel überlegen gewonnen wurde.

Sparta I gegen Tegel II. Wegen Ueberrumpeln des Tegeler Defensives ging die Punkte an die Gäste; der Bantamgewichtler Kroschke legte über sechs Punkte in 1.10 Min. Die zweite Runde blieb unentschieden. Richte-Sparta gewann den Pflichtenkampf. Tegel II gegen Luckenwalde. In der Wiederholung wurde Kalla W. den Schickallos her. Mann und Frau, die beiden Sparta-Ringer, wurde kampflösiger. Im Mittelgewicht behielt Tegel II gegen Sparta in 9.11 Min., zur zweiten Runde trat B. nicht an. Der schwerste Hildebrandt-Tegel kam über Schillers-Sparta zu einem Doppelerfolg, beidemal in der 2. Runde. — Tegel I gegen Luckenwalde. Der Fliegengewichtler Pfeifer-K. legte über Kroschke in beiden Runden entscheidend und Kroschke-L. gewann gegen Hildebrandt-L. die Punkte erstmalig durch einen Schulterschlag in der 7. Min. und dann durch Aufgabe von W. Der oal-fette Hartmann-L. drückt Meigt-L. in der 3. Minute auf beide Schultern und holte so für Tegel die ersten Punkte; zum Rückkampf trat W. nicht an. Der Leichtgewichtler O. Schmidt-L. unterlag dem Luckenwalder Schwannm. erst in der letzten Minute, in der zweiten Runde verlor er 2. seine Niederlage selbst. Das Ringen Schime-L. gegen Kroschke-L. endete mit dem Siege von S. erstmalig in 3.18 Min. und im zweiten Gang legte der Berliner in der 10. Runde durch einen Ueberrumpeln, Kroschke-L. drückte sich gegen Kalla-W. In beiden Treffen mit einem Unentschieden. Der Schwergewichtler Hildebrandt-L. kam über Kobes in beiden Gängen zu einem Erfolg.

## Neue Bundeshöchstleistungen im Heben

Die Arbeiter-Athleten stehen im ganzen Reich erst am Beginn der neuen Saison und schon ist wieder einer Reihe von alten Höchstleistungen der Baraus gemacht worden. Der Inhaber der Bundesbestleistung W. Icha-Augsburg verbesserte seine Leistung im linksarmigen Stoßen (Bantamgewicht) von 145 auf 150 Pfund. Der Rekordler Sühdorf-Mannheim stellte im Mittelgewicht im linksarmigen Stoßen mit 190 Pfund einen neuen Rekord auf. Im linksarmigen Reißen schraubte der Bantamgewichtler E. D. Oggersheim den Rekord von 125 auf 130 Pfund. Der Breslauer Schwitalle schlug des Leichtgewichtlers Sühdorf Rekord im Reißen rechts (145 Pfund) um 5 Pfund. Der Bruder E. Schwitalle brachte mit einem Körpergewicht von 136 Pfund dasselbe Gewicht zur Höchstrecke.

## Arbeiterhockey

Die Kämpfe im Arbeiterhockeysport ergaben am letzten Sonntag folgende Resultate: Tennis-Rot I siegte sicher über die Freie Sportvereinigung Pantow 7:1. — Volkssport Neutölln-Brig 1 fertigte den Athletiksportklub 3:0 ab. — Bei dem Spielerwerbtag im Lichtenberger Stadion konnte der Verein für Leibesübungen vor einer zahlreichen Zuschauermenge einen guten Erfolg buchen. Im Spiel der 1. Mannschaft gegen den Arbeitersportverein Rot-Weiß 1 langte es trotz guter Gesamtleistung nur zu einem Unentschieden 0:0; die zweite Mannschaft verlor gegen TSB-Tempelhof 2:3. Das Serientspiel zwischen dem Freien Hockeyklub Spandau und dem Sportverein Moabit mußte wegen Platzschwierigkeiten ausfallen. In der Gruppe D siegte Athletik-Sport-Club 2 über Volkssport Neutölln-Brig 2 mit 3:2. Gruppe E: Tennis-Rot Groß-Berlin 3 und Sportverein Moabit 4:3. — Bf. Dstring 3 und Arbeitersportverein Rot-Weiß 3 4:3. In der Frauengruppe siegte Tennis-Rot I gegen Freie Sportvereinigung Pantow 2:0. — Volkssport Neutölln-Brig gegen Tennis-Rot 2. Frauen 3:0 und TSB. Rot-Weiß gegen Bf. Dstring 1:0.

## Viel Lärm um nichts

Große Aufregung herrschte in der letzten Woche im Lager des bürgerlichen deutschen Fußballbundes. Glaubte man doch, daß es auf dem am Sonnabend und Sonntag nach Bonn einberufenen Bundestag sehr lebhaft zugehen würde. Nach einer stillen Vereinbarung wurde über die Frage der Amateurbestimmungen, der brennendsten im Bund, überhaupt nicht gesprochen. Alles ging wie an der Strippe gezogen. Der Bundesvorstand hatte sich eine sichere Mehrheit verschafft, und konnte nun getroßt in die Verhandlungen gehen. Die kleine Opposition aus Berlin wagte sich gar nicht erst heraus. So wenig erfreulich die Diskussion über die Erwerbslosenfrage auch war, so brachte sie doch für Erwerbslosenfürer den Betrag von 20 000 Mark ein, ein etwas mageres Ergebnis für die Klassenverhältnisse des Bundes. Daß man sich mit dem Abbau der Spesen-

wirkung der H.P.-Kapelle im Bootshaus von Rowaves 94 befehligt die gefungene Veranstaltung.

Berliner Eishockey-Niederlage in England. In seinem ersten Englandspiel im Londoner Eispalast wurde der Berliner Schlittschuh-Club am Montagabend von der englischen Nationalmannschaft mit 5:4 (2:1, 2:3, 1:0) geschlagen. Der Sieg der Engländer war allerdings nicht ganz verdient und kam nur durch ein Selbsttor der Deutschen im letzten Spielabschnitt zustande.

Freie Sport- und Schützenvereine. Abt. Mitte. Uebungsabend (mit heute aus, dafür Beteiligung an der Jugendamtsausstellung, Abt. 3. Erstes Pokalturnier der F.S.V. in Bad. Die Festung der neuen Turnhalle in Bad ist jetzt möglich. Die F.S.V. beginnt Freitag, 16. Oktober, in der Turnhalle mit dem 18. Uhr Kinder, 20 Uhr Erwachsenen. Befehlers des Kulturturns wird unter Leitung berühmter Techniker gepflegt. Anmeldungen in der Halle. — Norddeutsche der F.S.V. beteiligen sich am Eröffnungsturnier. Anst. Gesellschaftsabend bei Sannet, Schönower Straße. — F.S.V. Freizeitsportklub: Heute, Dienstag, Kulturturn, beim Waldenstraße, 21. Mittwoch Kulturturn, Gesellschaft. Donnerstag Zusammenkunft der Gärtenmeister. Freitag, 16. Heimabend der Gruppe Süd. Tempelhof, Hühner, Jugendheim. — Bezirk Lichtenberg: Donnerstag, 15. Oktober, 19. Uhr, Vierteljahresversammlung. John-Neumannsäum, Schreibeher Straße. Mitgliedsbuch mitbringen. — Renu-Beit: Ab Donnerstag, 15. Oktober, Sportabend, Turnhalle Tellenbacht. 61. 16. Oktober, 19 Uhr, Abendabend, Boerwaldstraße. Anschließend Handballspiel.

# Das neue Buch

## Heinrich Hauser: Feldwege nach Chicago

Heinrich Hausers „Feldwege nach Chicago“ (Verlag S. Fischer in Berlin) ist keine Kritik, sondern eine zum Epos anwachsende, atemberaubende lebendige Darstellung neuzeitlicher Massenlebens menschlicher Termiten. Hauser rast durch die südgängigeren Landstrassen Amerikas, an deren Seiten, dem fahrenden Auge unentrinnbar, Reklametafeln: Ketten von Scheußlichkeiten entlang laufen. Lange Geraden sind es, die Landschaft durchschneidend, es gibt keine krummen Feldwege (auch nicht im Geistigen), und doch, er schadet nach ihnen, der kilometerfressende Autor, der nicht minder gierig dieses neue neuzeitliche Leben verschlingt, um dann selbst von neuzeitlichen autoverstopften Städten verschlungen zu werden, wo ein Menschenleben nicht zählt. Der Weg geht nach Chicago, der phantastischen, fremdartigsten Stadt der Welt, ein technischer Traum in Aluminium, Glas, Stahl, Zement und künstlichen Sonnen. Hauser entdeckt die Zukunftsstadt Chicago für uns: die berückeligen, nach Sinclair von internationalen Reportern umschwärmten Schlachthäuser, die größte Erntemaschinenfabrik der Welt, Gangsterhotels: alles ist neu gesehen, insbesondere auch die nicht außerhalb, sondern innerhalb der Gesellschaft stehenden und daher unausrottbaren, milliardenverdienenden Verbredereorganisationen. Frächtig geschildert sind die am Wege gefahrenen, sonst meist summarisch abgetanen Südstaatenstädte, wo das Leben träger, ausgeglichener und stabiler ist, und die Fahrt auf Mississippi Schiffen, die ungeheure Stromstraße hinaus ist ein Meisterstück der Bergegenwärtigung. Zwischenbüch scharfsinnige Reflexionen und Spekulationen: Hauser denkt sich die großen Industrien der Zukunft als umgeben von Farmland in genügender Menge, um die Industrien zu versorgen; nicht nur mit Nahrungsmitteln, sondern mit einem Teil der Rohprodukte, die die Industrie gebraucht. Manchmal erschrickt man über dieses Amerika Hausers, aber erst ganz zum Schluß wird auf das Unmenschliche unseres Lebens in den großen Städten, das Unmenschliche unserer Zivilisation direkt hingewiesen. Und freilich: das ist das Termitenleben-Amerika, das wir da sehen, menschliche Korallenstöcke... gibt es nicht doch auch ein anderes, verinnerlichteres, das parallel läuft... Stoff für wieder ein bestes Amerikabuch. Sie haben alle recht — zusammen. Amerika ist unerschöpflich. Und nicht nur Amerika. hehe.



- Dienstag, 13. Oktober.  
Berlin.
- 16.05 Dr. med. B. Kramer: Blinddarmentzündung.
  - 16.30 Hall. (Betrachtung mit Schallplatten.) (Ise v. Siek.)
  - 17.00 Dr. Ueberall erzählt.
  - 17.50 Biographische und historische Romane. (Hermann Kasack.)
  - 18.20 Zyklus (1789—1815): Dr. H. Kuhn: Die Enzyklopädisten und Rousseau.
  - 18.50 Unterhaltungsmusik.
  - 20.00 „Goethe und Schiller“. Manuskript: Friedrich Burschell. Lt.: Edlef Köpen.
  - 21.00 Tages-, Wetter- und Sportsnachrichten.
  - 21.10 Zerkus (1789—1845): Musik der französischen Revolution. Dir.: Selmar Meyrowitz.
  - 22.15 Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten.
  - 23.30 Kabarett der Komiker: „Die Nacht der Prominenten“.
- Königswusterhausen.
- 16.30 Leipzig: Konzert.
  - 17.30 Paul Spatz: Deutsche Forscher in der Sahara.
  - 18.00 Felix Steiner: Sozialismus als Weltanschauung.
  - 18.30 Prof. Dr. Georg Misch: Der Gedankenkreis Wilhelm Dittneys.
  - 18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
  - 19.00 Englisch für Fortgeschrittene.
  - 19.30 Hamburg: Orgel mit obligaten Instrumenten.
  - 20.15 Prof. D. Althaus, Prof. D. Helm, Pastor D. le Seur: Protestantismus und die Gegenwart.
  - 21.10 Hamburg: „Mann in de Tünn!“
  - 22.30 Hamburg: Operette und Revue.

sätze brüsten wird, steht wohl fest, sind diese Spesen für die Spieler doch um 20 Proz. herabgesetzt. Wo bleiben aber die dadurch eingeparteten Gelder? So uninteressant wie der ganze Bundestag, so mager war das Ergebnis.

## Beleuchtet die Sportboote

### Eine Mahnung der Behörden

Zur Frage der Beleuchtung von Sportbooten nach Eintritt der Dunkelheit gibt die Verwaltung der märkischen Wasserstraßen folgendes bekannt:

Mit dem Kürzerwerden der Tage mehren sich, wie alljährlich, die Klagen über unzureichende Lichterführung von Sportfahrzeugen. Es sei daher daran erinnert, daß unbeluchtete Fahrzeuge die Führung anderer Fahrzeuge außerordentlich erschweren und daß sie sich selbst der allergrößten Gefahr aussetzen, wenn sie ohne Beleuchtung fahren. Das gilt ganz besonders auch für Paddel- und kleine Ruderboote, die in der Dunkelheit besonders schwer zu erkennen sind. Schon aus diesem Grunde sollten die Vorschriften über die Lichterführung der verschiedenen Sportfahrzeuge jedem Wassersportler bekannt sein. Sie seien hier noch einmal kurz zusammengefaßt.

Motorboote haben wie Dampfer je ein weißes helles Topplicht, dahinter ein rotes, Steuerbord ein grünes Seitenlicht und ein helles weißes Hecklicht zu führen.

Segelboote führen entweder ein helles weißes, von vorn und beiden Seiten her sichtbares Licht (Topplicht) oder ein grünes und ein rotes Seitenlicht; die größeren außerdem auch ein mattes weißes Hecklicht. Von der ständigen Führung des Hecklichtes sind die Segelboote unter 30 Quadratmeter Segelfläche befreit, wenn sie ein helles weißes Licht zum Feldangeben bereithalten.

Ruder- und Paddelboote führen ein helles weißes Topplicht und ein mattes weißes Hecklicht. Sämtliche Sportboote außer den Kraftfahrzeugen dürfen ferner statt des hellen weißen Topplichtes oder der beiden farbigen Seitenlichter ein sichtbares Dreifarbenlicht (vorn weiß, links rot und rechts grün, nach hinten abgeblendet) führen, müssen aber auch in diesem Falle ein nach vorne abgeblendetes mattes weißes Hecklicht haben. Diese Beleuchtung wird auch bei Sportbooten mit Hilfsmotor für ausreichend erachtet. Damit das Topplicht die farbigen Seitenlichter nicht zu sehr überstrahlt, muß es mindestens einen Meter höher angebracht werden als die Seitenlichter. Das Topplicht soll von vorn und von beiden Seiten sichtbar, nach hinten aber abgeblendet sein. Die farbigen Seitenlichter sind am Borderschaft auf etwa ein Drittel der Schiffslänge anzubringen und dürfen nur nach vorn und nach der durch sie gekennzeichneten Stelle leuchten. Das Hecklicht muß nach vorn abgeblendet sein. Ueblich und zweckmäßig ist es, vor dem Segen der Lichter Flagge und Gösch bzw. Bugwimpel fortzunehmen, damit nicht beim Auswehen stehengebliebener Flaggen die Lichter zeitweise verdeckt werden. Der für das Segeln der Lichter maßgebende Zeitpunkt liegt eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang.

Der Gebrauch von Scheinwerfern ist im allgemeinen nicht gestattet. Er kann nur in Notfällen oder bei Ausführung von Rettungsmaßnahmen und dergleichen sowie bei der Einfahrt in den Hafen zugelassen werden. Daß das Anleuchten anderer Fahrzeuge sich nicht gehört, weil — ganz abgesehen von anderen Erwägungen — der Führer dadurch in ganz bedenklicher Weise geblendet werden kann, sollte sich jeder Wassersportler stets vor Augen halten.

Das gemeinsame Abfahren der Freien Turn- und Sportvereinigung Rowaves 94 und der havel-Affionsgruppe Schwarz-Rot-Gold, Potsdam vereinigte bei herrlichem Herbstwetter 40 Boote beider Vereine. Die Fahrt ging von der Ruderhütte zur Krampnitz und zurück. Ein gefelliges Beisammensein unter Mit-

Theater, Lichtspiele usw.

Staats Theater

Dienstag, den 13. Oktober

Staatsoper Über das Leben 20 Uhr	Städt. Schauspielhaus Liedersmann 20 Uhr
Ein Maskenball	Prinz Friedrich von Homburg
Staatsoper am Platz der Republik 20 Uhr	Schiller-Theater Darstellung.
Madame Butterfly	Der Richter von Zalamea

Berliner Ulk-Trio  
Neukölln. Lehnstr. 74/75a

Reichshallen-Theater  
Abends 8 Uhr, Sonntag nachmittag 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

Das neue Programm  
der  
Stettiner  
Die 3 Komiker  
ritton  
rauer  
ornemann

Nachmittags ermäßigte Preise.

Winter  
Garten

8.15 Uhr Platz 3434 rauchen erlaubt

Nicholla, Maria Ney, Napoli,  
Handy - Bandy, Blasi & Remo,  
Walter Carlos selgi Rumba,  
2 Albertos usw.

Internationales Theater  
(kleines Theater) Unter den Linden 44.  
8.15 Uhr:

Flucht vor Michael.

HANS WATERLAND  
KURVEIT ZWIL

Vergnügungs  
Restaurant  
Berlins

BETRIEB  
KEMPINSKI

9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr CASINO-THEATER 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
Lothringer Straße 37.

Neu! Sie lachen Tränen Neu!  
Über die tolle Posse  
Dodo, das öffentliche Aergernis

Dazu das neue bunte Progr. I  
Gutschein 1-4 Personen.  
Parkett nur 50 Pf.

Pautoull 1.— Mark, Sessel 1.50 Mark.

Volksbühne  
Theater am Bülowplatz  
8 Uhr

Kampf  
um Kitch  
Ab 16. Oktober  
8 Uhr täglich

Das vicric  
Gebol

Schiller-Theater  
8 Uhr

Der Richter  
von  
Zalamea

Theater  
am Nollendorplatz  
Täglich 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

Max Adalbert  
in: Der  
beschleunigte  
Personenzug

Blumenspenden  
jeder Art  
hilft präwert

Die  
Afrikanerin.  
Ende gegen 23 U.

Paul Goltz  
formals Robert Maye  
Mariannenstr. 2  
F. & Oberbaum 1923